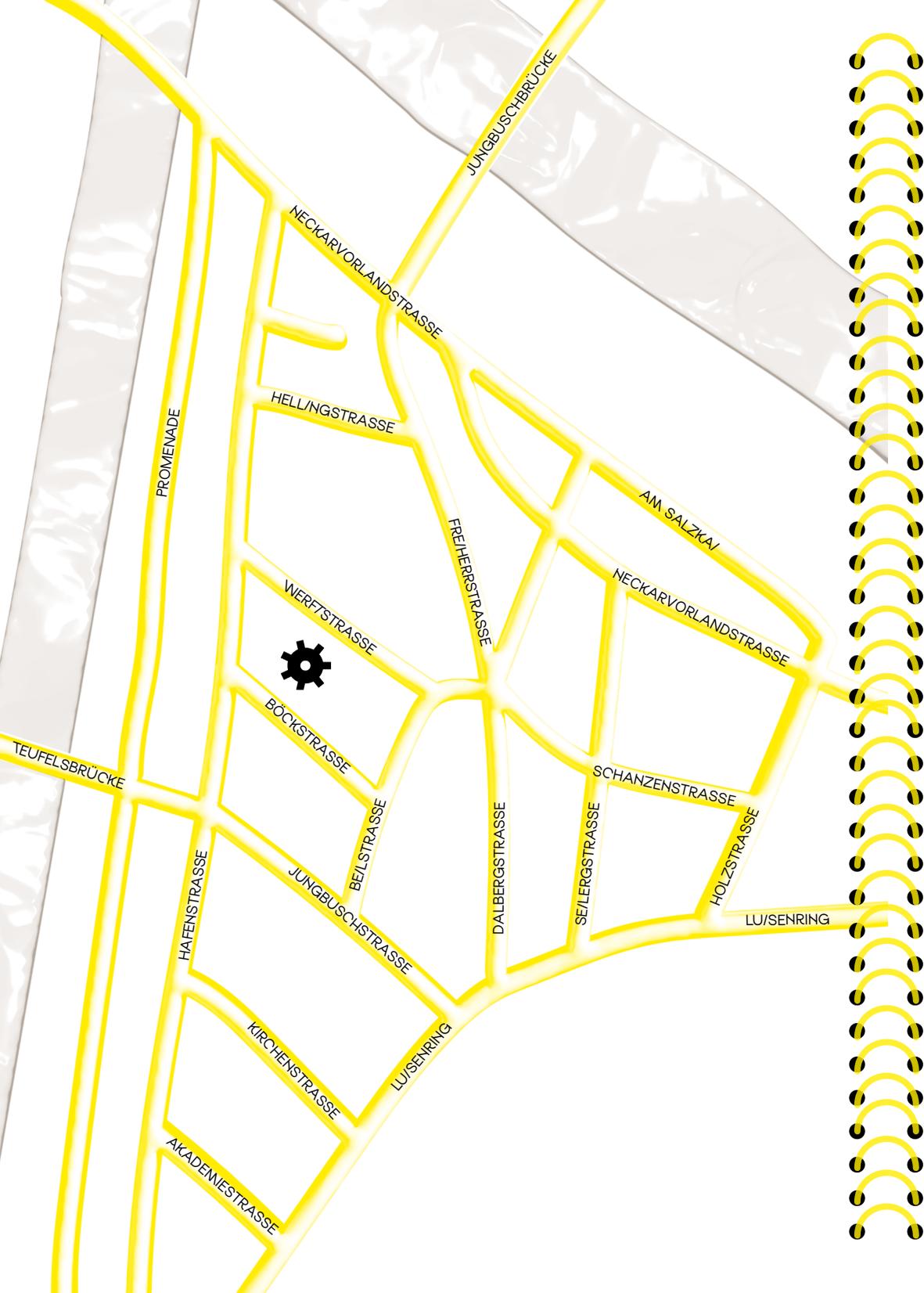


**SOCIAL
BODY
BUILDING**



SOCIAL BODY BUILDING

4 JAHRE »UTOPOLIS-SOZIOKULTUR
IM QUARTIER« IM JUNGBUSCH
MANNHEIM

08	Vorwort
18	Projektübersicht
21	DAS FOYER
24	Gel Bak.Andiamo!
30	Das Leben spielen
37	GETTING LOCAL KÜNSTLER:INNENRES/DENZEN
40	Gemeingut Jungbusch
46	Rodina/Schwarze Schafe
54	Jungbusch Denkmal
61	SOCIAL SUNDAY
71	How to Social Sunday?



79	T/SCHGESPRÄCHE
82	Wem gehört eine Stadt?
88	Bildung & Chancen. Grenzen & Wege.
95	WORKSHOPS
98	Corona Collection Mannheim
106	Meloakustika & Meloakustika Unterwegs
112	Kombüse goes Minüse
118	4 JAHRE UTOPOLIS IN 400 KUB/K
131	Nachwort
136	Impressum

»ES SOLL ETWAS BESONDERES
PASSIEREN, WENN MAN SICH
BEGEGNET.«

»ES SOLL ETWAS BESONDERES
PASSIEREN, WENN MAN SICH
BEGEGNET.«

SOCIAL BODYBUILDING



Was ist deine Vision über den Jungbusch?



AUSGANGSPUNKT

Im Rahmen des Modellprojekts *SOCIAL BODY BUILDING*, das vom Bundesprogramm *UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier* gefördert wurde, öffnete sich das Künstler:innenhaus und Soziokulturelle Zentrum zeitraumexit dem Mannheimer Stadtteil Jungbusch und arbeitete intensiv mit Menschen aus der Nachbarschaft an partizipativen Kunst- und Kulturprojekten und an der Idee, das gesellschaftliche Miteinander im Sinne eines Gemeinschaftskörpers zu trainieren.

Der Mannheimer Jungbusch ist aktuell von Gentrifizierung, hoher Fluktuation und stetigem sozialen Wandel geprägt. Das Quartier gilt als das neue Kreativ- und Szeneviertel, gleichzeitig leben viele Menschen im Jungbusch in prekären Verhältnissen. 62% der Bewohner:innen haben einen Migrationshintergrund, in den vergangenen Jahren hat sich insbesondere der Anteil südosteuropäischer Arbeitsmigrant:innen stark erhöht, wobei 50% der Menschen kein eigenes Einkommen haben, vielfach nicht gemeldet sind und nur über unzureichende

Deutschkenntnisse verfügen. Die hinzuziehende Creative Class hat wenig Berührungspunkte mit der im Jungbusch ansässigen Working Class, zwischen ihnen besteht ein Koexistenzverhältnis, das von starker Ungleichverteilung des sozialen, politischen, kulturellen und ökonomischen Kapitals und der jeweiligen Interessen geprägt ist. Resultierende Probleme sind z.B., dass viele alteingesessene Bewohner:innen durch Mieterhöhungen und Wohnungsverlust bedroht sind, so dass es nicht verwunderlich ist, dass diese Entwicklung zu einem

wachsenden Misstrauen und Unsicherheiten gegenüber anderen Gruppen vor Ort und Initiativen der Stadtverwaltung geführt hat.

Mitten im Herzen dieses Viertels liegt das Künstler:innenhaus zeitraumexit,

das im Jahr 2014 im Zuge des Projekts *outside the box* als Soziokulturelles Zentrum anerkannt wurde. Das Haus mit seinem Schwerpunkt auf Live-Art wie Performance, Tanz und Theater begreift sich als Ort für erweiterte Kunst. Von Anfang an wurde mit dem Kunstprogramm eine Beziehung zu gesellschaftlich relevanten Fragestellungen hergestellt. Mit der Erweiterung zum Soziokulturellen Zentrum wurde der Bezug zur Stadtgesellschaft intensiviert. zeitraumexit versucht durch die Politisierung der Institution, ein solidarisches Preissystem, den Zugang zu kostenfreien Angeboten und mittels Hinterfragen des Verhältnisses von akademischer Kunst und öffentlichem Interesse in eigenen Projekten dieser Verantwortung gerecht zu werden.

Vor diesem Hintergrund war die Bewerbung um die *UTOPOLIS-*

Förderung ein weiterer logischer Schritt, um die Bemühungen, einen Kunstort für Alle zu schaffen weiter zu intensivieren, indem sie auf ein festes finanzielles Fundament gestellt wurden. So konnten zahlreiche Projekte unter einem eigenen Projekt-namen, dem *SOCIAL BODY BUILDING*, umgesetzt werden.

Der Projektname wurde durch ein Fitnessstudio – die Muckibude – das noch bis vor Kurzem im Jungbusch betrieben wurde, inspiriert: Was wäre, wenn wir unseren »Sozialkörper« genauso pflegen würden wie unseren eigenen? Wenn die Pflege von Gemeinschaft, Beziehungen und Solidarität genauso wichtig wäre wie die Ausbildung eines starken Bizeps? Diese Fragen waren der Ausgangspunkt für unser soziales Muskeltraining, das *SOCIAL BODY BUILDING*.

Von November 2018 bis Dezember 2022 bekam zeitraumexit Unterstützung vom Bund. *SOCIAL BODY BUILDING* wurde mit dem Programm *UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier* als ressortübergreifende Strategie im Rahmen des Förderprogramms *Soziale*

UMSETZUNG



Stadt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie dem Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen ermöglicht. 16 soziokulturelle Standorte und Stadtviertel in ganz Deutschland wurden mit dem Programm gefördert.

Vier Jahre konnte so im Jungbusch das Gemeinschaftliche im Gemeinwesen und das Gesellige in der Gesellschaft trainiert werden:

für mehr Beziehungen und weniger Bizeps, mehr Social Bodybuilder:innen und weniger Ego-Shooter:innen.

Kernfrage des Projekts war: Was hält den Jungbusch zusammen? Daneben spielte die Frage nach der Rolle von Kulturinstitutionen als Teil von Gentrifizierung bei gleichzeitiger kritischer Instanz gegenüber diesen Dynamiken eine Rolle. Sind Kultureinrichtungen Betreiber:innen und Symptome sozialer Spaltung und Exklusion oder sind sie Motor und Garanten sozialen Zusammenhalts?

Ziel von *SOCIAL BODY BUILDING* war es, Vertrauen und Solidarität zwischen den unterschiedlichen Gruppen und Milieus mithilfe von künstlerischen Maßnahmen, die Aspekte wie Vielsprachigkeit, kulturelle Diversität sowie soziale Ungleichheit miteinzubeziehen, wiederherzustellen bzw. zu erneuern. Die Diversität an Lebensstilen sollte durch das Projekt sichtbar gemacht werden. Gleichzeitig sollte ein Austausch zwischen verschiedenen Milieus im Quartier angeregt werden, um den Zusammenhalt zu stärken.

Aufgabe war es, die Vernetzungsarbeit mit sozialen, pädagogischen und politischen Initiativen, Institutionen und der kommunalen Verwaltung in der Stadt und im Viertel zu intensivieren und neue Allianzen zu bilden. Ausgehend von der künstlerischen Auseinandersetzung mit sozialer Verantwortung und politischer Zeitgenossenschaft wurde versucht,

Arbeitsweisen zwischen den Erkenntnissen der Sozialwissenschaften, den Methoden der sozialen Arbeit und der Kunst

zu finden. Neu bei *SOCIAL BODY BUILDING* war ebenso wie an den anderen 15 Modellstandorten die explizite Ansprache und Öffnung in den Stadtteil auch mittels aufsuchender Arbeit. zeitraumexit wurde vor dem Projekt wenig vom unmittelbaren Umfeld wahrgenommen. Die Bewohner:innen gingen nicht davon aus, dass sie ernsthaft als Adressat:innen oder Kollaborateur:innen von Kunst- und Kulturprojekten angesprochen waren. Ihre gleichzeitige Offenheit gegenüber Kunst und Kultur und die richtigen Methoden ermöglichten es jedoch,

ein partizipatives, künstlerisches Stadtteilprojekt umzusetzen.

Wir gingen auf Entdecker:inentour, denn *SOCIAL BODY BUILDING* war eine Art Experiment, bei dem neue kreative Beteiligungsformate unter der Fragestellung, wie Kunst und Kultur für das Zusammenleben der Gesellschaft in den Stadtteilen genutzt werden können, erprobt werden sollten. Ziel war es, geeignete künstlerische Methoden zu finden, um strukturelle Veränderungen

nachhaltig anzustoßen und eine vielfältige Nachbarschaft zu erreichen, die gerade auch Bewohner:innen, die zuvor nur wenige Berührungspunkte mit Kunst und Kultur hatten, zur aktiven Mitgestaltung ihres Wohn- und Lebensumfeldes anzuregen.

Die vorliegende Dokumentation präsentiert gelungene Beispiele unserer Arbeit im Quartier: Vier Jahre *SOCIAL BODY BUILDING* und künstlerische Stadtteilarbeit von und mit Menschen aus dem Jungbusch. Vier Jahre sozialen Muskeltrainings, lebhafter Eindrücke und gemeinsamer Erlebnisse. Vier Jahre voller unerwarteter Situationen, kreativer Aktionen und Angebote, herantastendem Kennenlernen und vielfältiger Stimmen.



Unser besonderer Dank gilt den Stadtteilbewohner:innen, Künstler:innen und Kooperationspartner:innen, die zu der Arbeit beigetragen, sie immer wieder in Frage gestellt und sie stetig weiterentwickelt haben. Danken möchten wir auch allen, die *SOCIAL BODY BUILDING* zunächst vielleicht als fremd und verunsichernd erlebt und sich dennoch auf das Projekt eingelassen haben. Ein großes Dankeschön geht auch an das gesamte Team von zeitraumexit.

Nina Lenz
Konzept und Projektleitung *SOCIAL BODY BUILDING*

»ALSO ICH
KANN SAGEN,
IM JUNGBUSCH

SIND WIR
ALLE EINE
MANNSCHAFT! ⤴

Kris Nuculovic,
Kioskbetreiber Jungbuschdenkmal



ALLE PROJEKTE:



»ALSO ICH
KANN SAGEN,
IM JUNGBUSCH

SIND WIR
ALLE EINE
MANNSCHAFT! ⤴

Kris Nuculovic,
Kioskbetreiber Jungbuschde



2019

Cruising

(Rechercheprojekt mit Kindern zu Auswirkungen der Gentrifizierung im Jungbusch/Videoinstallation beim Nachtwandel): Ülkü Süngün und Kinder aus dem Jungbusch

Theater- und Stickerworkshop zu Vielsprachigkeit (Workshop):

Nina Lenz und Mädchen des Internationalen Mädchentreffs

Freisprechen

(Podiumsdiskussion): Zahra Deilami und Gäste

Kanakino

(Kino im öffentlichen Raum): Ülkü Süngün

Vom Gastarbeiter zum Gangsta-Rapper?

Migrationsgeschichte und Jugendkultur

(Vortrag): Murat Güngör, Hannes Loh

Der Busch spielt (Konzert-Event):

Ionel Chirita / Meloakustika

Spielgesellschaft

(Tischgesprächsformat): Nina Lenz, Tine Voecks

The Users

(partizipative Performance zu Mediennutzung): Britt Hatzius und Kinder der Jungbusch-Grundschule

Gel Bak. Andiamo!

(Das Foyer: Installation/Familienfeiern): Andreas Meves, Emre Yazar, Julia Kleiner und Leon Nuculovic

Kultur für alle?

Teilhabe am Kulturleben in Mannheim gemeinsam gestalten!

(Diskussion): zeitraumexit, Kulturparkett

2020

Corona Collection Mannheim

(partizipativer Aufruf/online Format, Workshops zu Mode und Corona): Nina Lenz, Andreas Meves, Nico Netzer

Jungbusch Denkmal

(partizipative Recherche, Interviews und dialogische Entwicklung des Denkmals): Márcio Carvalho

Rodina / Schwarze Schafe

(Theater/Performance/Audiowalk): Lea Aderjan

Das Leben spielen

(Recherche zur Spieleinstallation): Janet Grau

Gemeingut Jungbusch

(Videoinstallation/Publikation/Veranstaltungsreihe): Ülkü Süngün

Jungbuschsessions

(musikalisches Mitmachangebot): Ionel Chirita / Meloakustika, Zacharias Tschenderlein, Tayfun Ates, Orientalische Musikakademie



2021

Das Leben spielen

(partizipative Spieleinstallation, Online und Analog): Janet Grau

Jungbusch Denkmal

(Lebendiges Geschichtenarchiv von, für und mit Gastarbeiter:innen): Márcio Carvalho

2022

Erinnerung für alle

(Symposium): Anne Mahn; Technoseum, Irina Fitz; Projektleitung »Dokumentation zur Mannheimer Migrationsgeschichte« Archivum, Sarah Nelly Friedland; Reis-Engelhorn-Museen u.a.

Spielraum für Trauer und Trost

(Live-Hörspiel/Performance): Sarah Fartuun-Heinze

Wem gehört eine Stadt?

(Tischgespräch): Nina Lenz und Gäste

Wake Up Call!

(Flashmob): Nina Lenz mit Studierenden Sozialer Arbeit und Jungbuschbewohner:innen

Stadt Land Busch

(Wandzeitung): Nina Lenz

Bildung & Chancen.

Grenzen & Wege
(Tischgespräch): Natice Orhan-Daibel

Back on Track

(Hip Hop Ferienworkshop für Kinder und Jugendliche): WhoAmI

4 Jahre UTOPOLIS

in 400 Kubik
(Abschlussausstellung 4 Jahre SOCIAL BODY BUILDING): Studio Garage

REGELMÄSSIGE
AKTIV/TÄTEN/FORMATE

Meloakustika

(Musikschule für alle): Ionel Chirita

Meloakustika unterwegs

(Mitmachkonzerte outdoor): Ionel Chirita / Meloakustika

Kombüse goes Minüse

(Kinderkochworkshop): Jon Sternberg, Natice Orhan-Daibel

Social Sunday

(Nachbarschaftsformat): zeitraumexit, div. Akteur:innen



Die Veranstaltungsreihe *Das Foyer – Vertrauensbildende Maßnahmen* war ein künstlerisches Forschungsprojekt zu Eingängen und Zugängen im Kontext von Architektur, Kunst und Vermittlung. Ziel war es, Kultureinrichtungen für alle Menschen zu

und die Straße ins Haus holen sollten. Einer der Veranstaltungsräume des Hauses wurde für jeweils einen Zeitraum von drei Monaten als offener Begegnungsraum ganztägig zugänglich gemacht. Der Raum wurde durch Architektur, Möbel, bildgebende Ver-

e Aktionen, Auf-
c. gemeinsam
innen und
nen gestaltet und
Bedarfe der An-
n standen bei
m Vordergrund.

DAS FOYER



Vertrauensbildende
Maßnahmen



Die Veranstaltungsreihe *Das Foyer – Vertrauensbildende Maßnahmen* war ein künstlerisches Forschungsprojekt zu Eingängen und Zugängen im Kontext von Architektur, Kunst und Vermittlung. Ziel war es, Kultureinrichtungen für alle Menschen zu öffnen, Räume, die zum Mitmachen und Verweilen einladen, zu gestalten und Schwellen und Hindernisse abzubauen. Zwei Jahre entwarfen Künstler:innen für zeitraumexit verschiedene Foyers, die das Haus in den Stadtteil öffnen

und die Straße ins Haus holen sollten. Einer der Veranstaltungsräume des Hauses wurde für jeweils einen Zeitraum von drei Monaten als offener Begegnungsraum ganztägig zugänglich gemacht. Der Raum wurde durch Architektur, Möbel, bildgebende Verfahren, soziale Aktionen, Auführungen etc. gemeinsam von Künstler:innen und Anwohner:innen gestaltet und bespielt. Die Bedarfe der Anwohner:innen standen bei dem Projekt im Vordergrund.

DAS FOYER

24 Gel Bak.
Andiamo!

30 Das Leben
spielen



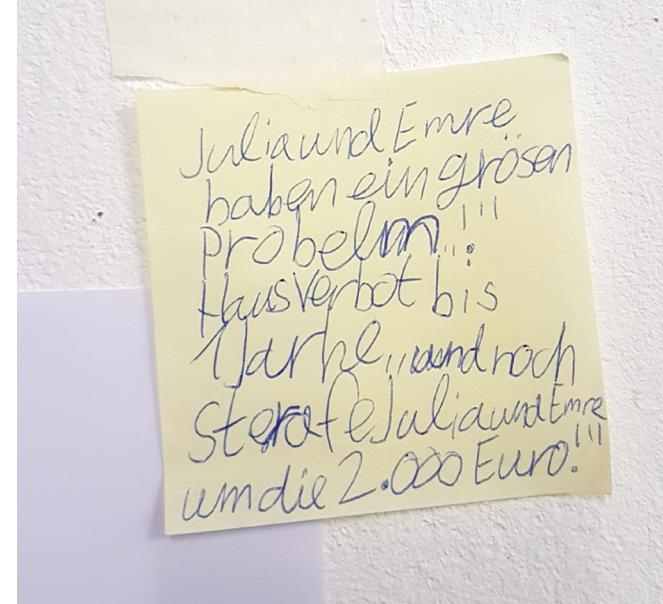
GEL BAK. AND/AMO!



2019 – 2020

Künstler:innen: Julia Kleiner, Andreas Meves,
Leon Nuculovic, Emre Yazar

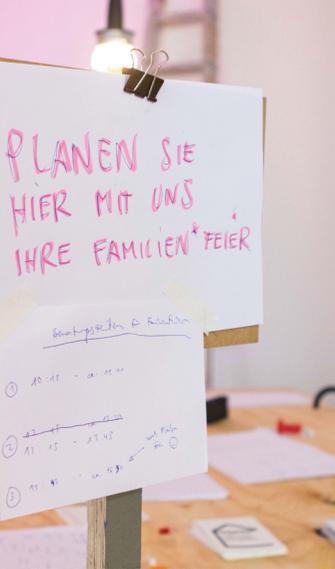
Mitwirkende: Bewohner:innen des Jungbuschs



Julia und Emre
haben ein großes
Problem!!!
Hausverbot bis
Jahrhundert und noch
Strafe Julia und Emre
um die 2.000 Euro!!!

Begleitet von einem Team aus Gestalter:innen, Kunstpädagog:innen und Nachbar:innen wurde die Kantine, eine Räumlichkeit von zeitraumexit, unter dem Titel *Gel Bak. Andiamo!* nach den Bedürfnissen der Anwohner:innenschaft zum Wohnzimmer und Feierraum erklärt und umgestaltet.

Der Raum wurde einerseits als offene Werkstatt für Möbel- und Kunstproduktion sowie als Treffpunkt zum Tischtennispielen genutzt, andererseits kostenfrei als Raum für Familienfeiern in der Nachbarschaft angeboten. Dieses Raumnutzungskonzept wurde nach intensiven Gesprächen mit Menschen aus der Nachbarschaft entwickelt. *Gel Bak. Andiamo!* war ein Experiment und eine außergewöhnliche Chance für alle, die sonst keinen Raum für Familienfeiern hatten, nach einem Treffpunkt und zweiten Wohnzimmer suchten oder Interesse hatten, in einer offenen Kunstwerkstatt tätig zu sein. Das breite Spektrum der gefeierten Feste spiegelte die Diversität des Jungbuschs wider.

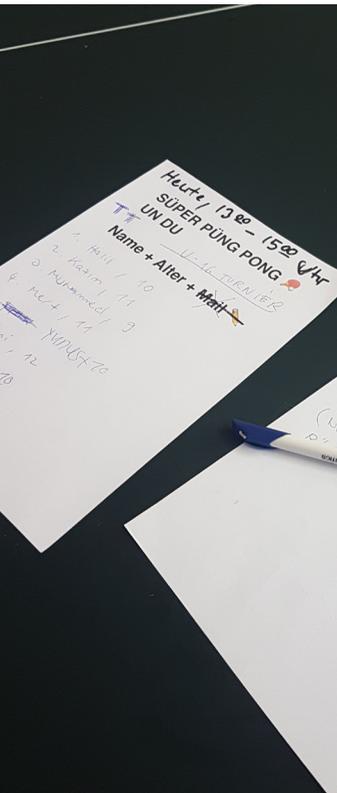


»Warum tanzen sie nicht?
Almans tanzen nie.«



»Hier gibt es drei Leute, die einen
Dokortitel haben, die sollen oben auf
die Klos gehen.«





DAS FOYER



Das Team des *Foyers* unterstützte die Feiern bei der Planung und Umsetzung der Feste, beim Catering oder als Türsteher:innen. Außerdem begleitete es die Feste mit der Kamera, sodass eine Familiengalerie entstand und stetig wuchs. *Gel Bak. Andiamo!* lebte weniger von einer visuell-skulpturalen Ebene als von der Anwesenheit des Künstler:innenteams. Es entstanden Beziehungen zwischen den Künstler:innen und den Menschen im Quartier — an der Tischtennisplatte, beim Kunst schaffen oder im Gespräch. Diese Verbindungen existieren weiter und auf ihnen bauten neue Projekte auf.

Im Januar 2020 wurde nach vier Familien:feiern und zahlreichen Tischtennis-Matches zu einer interaktiven Finissage eingeladen: mit dem *Ultimative Süper Ping Pong Turnier*, einem Videoloop mit Einblicken in die Familien:feiern und einer begehbaren Sound-Installation.

Mit *Gel Bak. Andiamo!* konnte zeitraumexit ganz neue Zielgruppen erreichen, die ohne die Familien:feiern ihren Weg nicht zu uns gefunden hätten.

DAS LEBEN SP/ELEN



Ein lebensgroßes
Gesellschaftsspiel für die Nachbarschaft, 2020 – 2021

Künstlerin: Janet Grau

Mitwirkende: Menschen, die im Jungbusch leben oder arbeiten

Kooperierende Institutionen: C-Hub/Next Mannheim,
Abendakademie Mannheim, Haus Bethanien



Weil in der Zeit des Umbaus des zentralen Spielplatzes in der Beilstraße Kinder und deren Eltern den Ort für einige Monate nicht als Treffpunkt nutzen konnten, entschlossen wir uns, ein Foyer zusammen mit der Nachbarschaft als Spiel- und Begegnungsformat zu entwickeln.

Dazu lud die Bildende Künstlerin Janet Grau, als zeitraumexit im Dezember und Januar pandemiebedingt geschlossen war, Familien, Wohngemeinschaften, Einzelpersonen und Institutionen im Jungbusch ein, das Gesellschaftsspiel *Das Spiel des Lebens* online gemeinsam mit der Künstlerin zu spielen. Um dies allen Menschen zu ermöglichen, wurde ein Laptop mit Internetzugang zur Verfügung gestellt, der an diejenigen verliehen wurde, die nicht über eine solche Ressource verfügten.

Aus den Erfahrungen dieser Spieleabende entwickelte sich eine partizipative Spielewerkstatt, die zugleich eine kritische Auseinandersetzung mit dem kommerziellen Spieleklassiker *Das Spiel des Lebens* war. Unter Einbeziehung der Nachbarschaft, insbesondere der Kinder, verschiedener Online-Spiele, Recherchen und kreativer Vorschläge der Anwohner:innen entstand eine begehbare neue Ver-

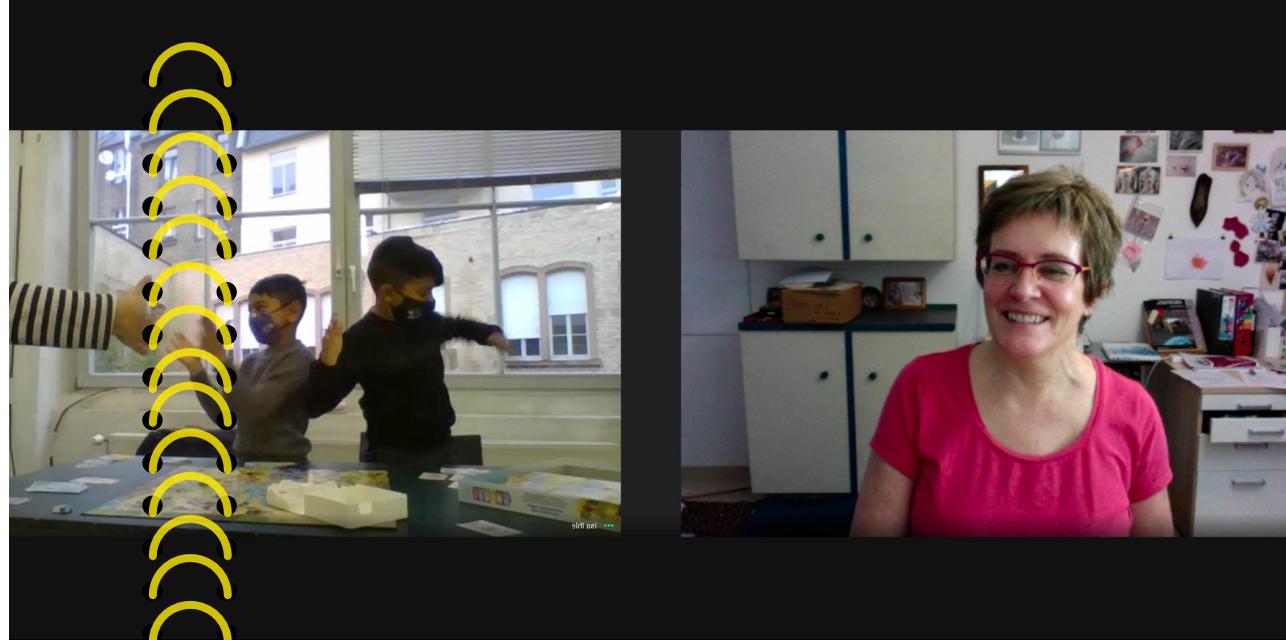


sion des Spiels. *Das Leben spielen* wurde in 3-D und Lebensgröße umgesetzt. Durch Fragestellungen wie »Was ist für uns ein gelingendes Leben? Was sind unsere Ziele? Welche Ängste haben wir?« u.ä. wurden die Bewohner:innen und im Jungbusch arbeitende Menschen direkt und individuell angesprochen. Es entstanden neue Beziehungen und Gesprächsanlässe, die dazu einluden, über den eigenen Lebensentwurf und die eigenen Lebenschancen nachzudenken.

Das Projekt erreichte unterschiedlichste Teilnehmer:innen: Von bulgarischen Großeltern, die mit ihren Enkeln erstmals ein Gesellschaftsspiel spielten, über Studierende und ihre berufstätigen WG-Mitbewohner:innen bis zu Unternehmer:innen der Kreativwirtschaft, die in die Spielentwicklung involviert waren und Kindern, deren Eltern seit Jahren im Jungbusch leben oder arbeiten. Der Spielentwicklungsprozess wurde stetig von der Künstlerin auf einer großen Papierwand festgehalten, welche später im 3-D-Spielsetting für das Publikum zugänglich gemacht wurde. Ideen der Spieler:innen wurden dort notiert und aktualisiert. Außerdem konnten die Spieler:innen das Spiel sowohl praktisch als auch kreativ mitgestalten, indem sie in kleinen Gruppen u.a. Spielfiguren aus Holz oder die Spielfläche bemalten und an Holzarbeiten mitwirkten.

Ab Februar 2021 konnten Besucher:innen des zeitraumexit vor Ort *Das Leben spielen*. Zunächst pandemiebedingt im Online-Format, in dem Mitarbeiter:innen von zeitraumexit in die Rolle von Avataren schlüpften, später analog.

»Das Spiel ist schön, man kann nebenbei Kinder kriegen.«



In einem Nachbereitungstreffen wurde das Projekt, die Einbindung der Bewohner:innen und der partizipative Ansatz reflektiert. Die Anwesenden waren hauptsächlich Kinder, Jugendliche und Studierende, die den pandemiebedingten Umstieg auf das Onlinespieleformat zwar als »machbar, aber dennoch wenig befriedigend« empfanden. Die analoge Version von *Das Leben spielen* war für die Befragten ein Highlight.

In den Monaten Juli bis September 2021 wurde *Das Leben spielen* in der Abendakademie Mannheim aufgebaut und zum Spielen zur Verfügung gestellt.



»Man soll kriminell sein dürfen.«



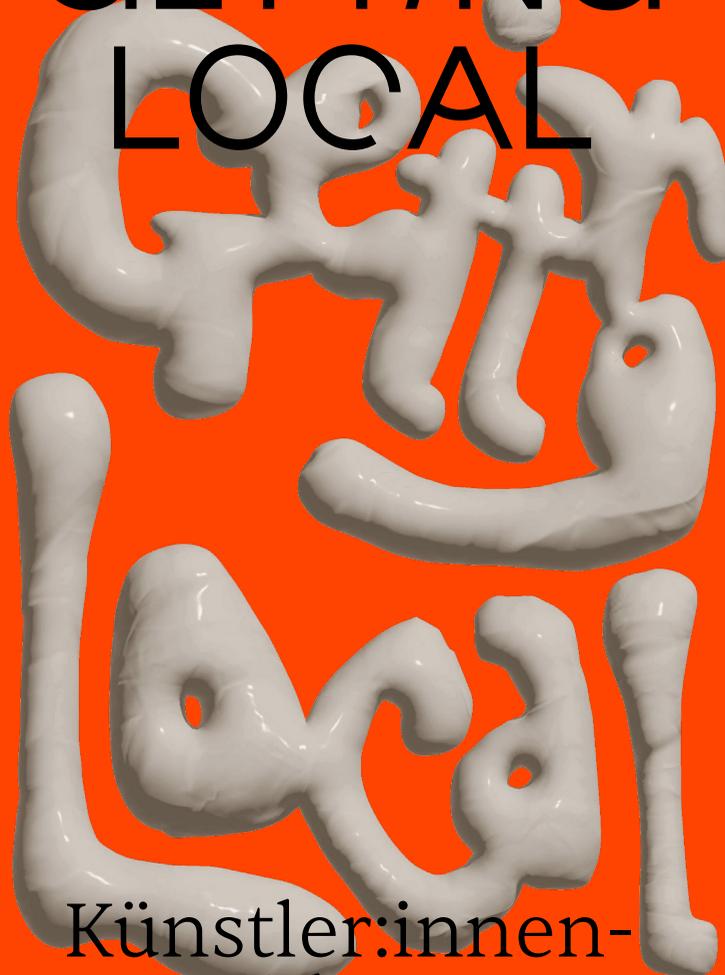
— KÜNSTLER:INNENRESIDENZEN

Im Rahmen des Formats *Getting Local* lud zeitraumexit seit 2019 Residenzkünstler:innen zu Stadtteilrecherchen im Jungbusch ein, um langfristige Projekte im Quartier zu realisieren. Neben einer Binnenperspektive auf den Jungbusch, die die aus Mann-

neue Impulse für den Stadtteil und eine Außenperspektive mit, die sie gemeinsam mit den Anwohner:innen zu Kunstwerken transformierten.

Eines hatten alle Formate gemeinsam: die aktive Einbeziehung und Partizipation der Anwohner:innen. In den Interviews fanden die Künstler:innen die Vorlieben der Anwohner:innen stets im

GETTING LOCAL



Künstler:innenresidenzen



Im Rahmen des Formats *Getting Local* lud zeitraumexit seit 2019 Residenzkünstler:innen zu Stadtteilrecherchen im Jungbusch ein, um langfristige Projekte im Quartier zu realisieren. Neben einer Binnenperspektive auf den Jungbusch, die die aus Mannheim stammenden Künstler:innen innehatten, wurde ein externer Blick durch Künstler:innen von außerhalb ermöglicht. Sie brachten

neue Impulse für den Stadtteil und eine Außenperspektive mit, die sie gemeinsam mit den Anwohner:innen zu Kunstwerken transformierten.

Eines hatten alle Formate gemeinsam: die aktive Einbeziehung und Partizipation der Jungbuschbewohner:innen. Außerdem standen die ästhetischen Vorlieben der Teilnehmer:innen stets im Vordergrund.

40 Gemeingut
Jungbusch

46 Rodina/
Schwarze Schafe

54 Jungbusch
Denkmal



GEMEINGUT JUNGBUSCH



Lecture Performance, Videoinstallation, Interview-Auszüge
und Fotografien aus *ESNAF.Kleinunternehmer:innen*, 2020

Künstlerin: Ülkü Süngün

Mitwirkende: Kleinunternehmer:innen, Bewohner:innen
und Kinder des Jungbuschs, Ana Filipovic

Kooperierende Institutionen: Selahattin Turan (Jungbusch-
Supermarkt), Irena Georgieva (Schwarzmeer Supermarkt
Malincho), Anil Yüksel (Yüksel Kiosk), Hamza Dilmac
(Dilmac Bäckerei), Hüseyin Yagmurkaya (Brotbutik);
Internationaler Mädchentreff/Stadtjugendring Mannheim e.V.



Im Rahmen ihres nomadischen *Instituts für Künstlerische Migrationsforschung* befasste sich Ülkü Süngün während einer einjährigen Künstler:innen-residenz mit dem Zusammenhang von Migration und Gentrifizierung sowie der Rolle von Kultureinrichtungen im Jungbusch.

Unter dem Titel *Gemeingut Jungbusch* präsentierte die Künstlerin zum Abschluss ihres Aufenthalts die Videoinstallation *ESNAF.Kleinunternehmer:innen*.

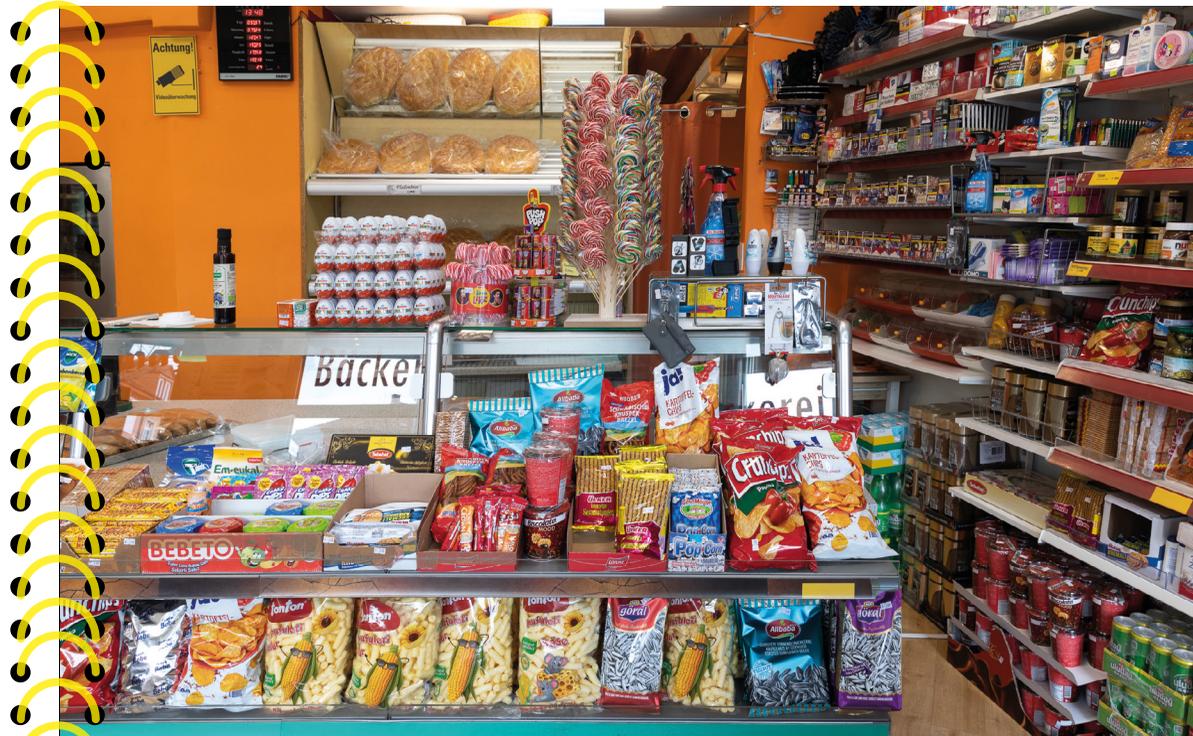
In ihrer Installation zeichnete Ülkü Süngün Veränderungen und die Gewalt der Gentrifizierung im Jungbusch über Gespräche mit migrantischen Kleinunternehmer:innen des Viertels nach. In Interviews gaben diese Auskunft über den sich wandelnden Geschmack ihrer Kund:innen. Auch die eigene ambivalente Rolle als symbolische Gentrifiziererin reflek-

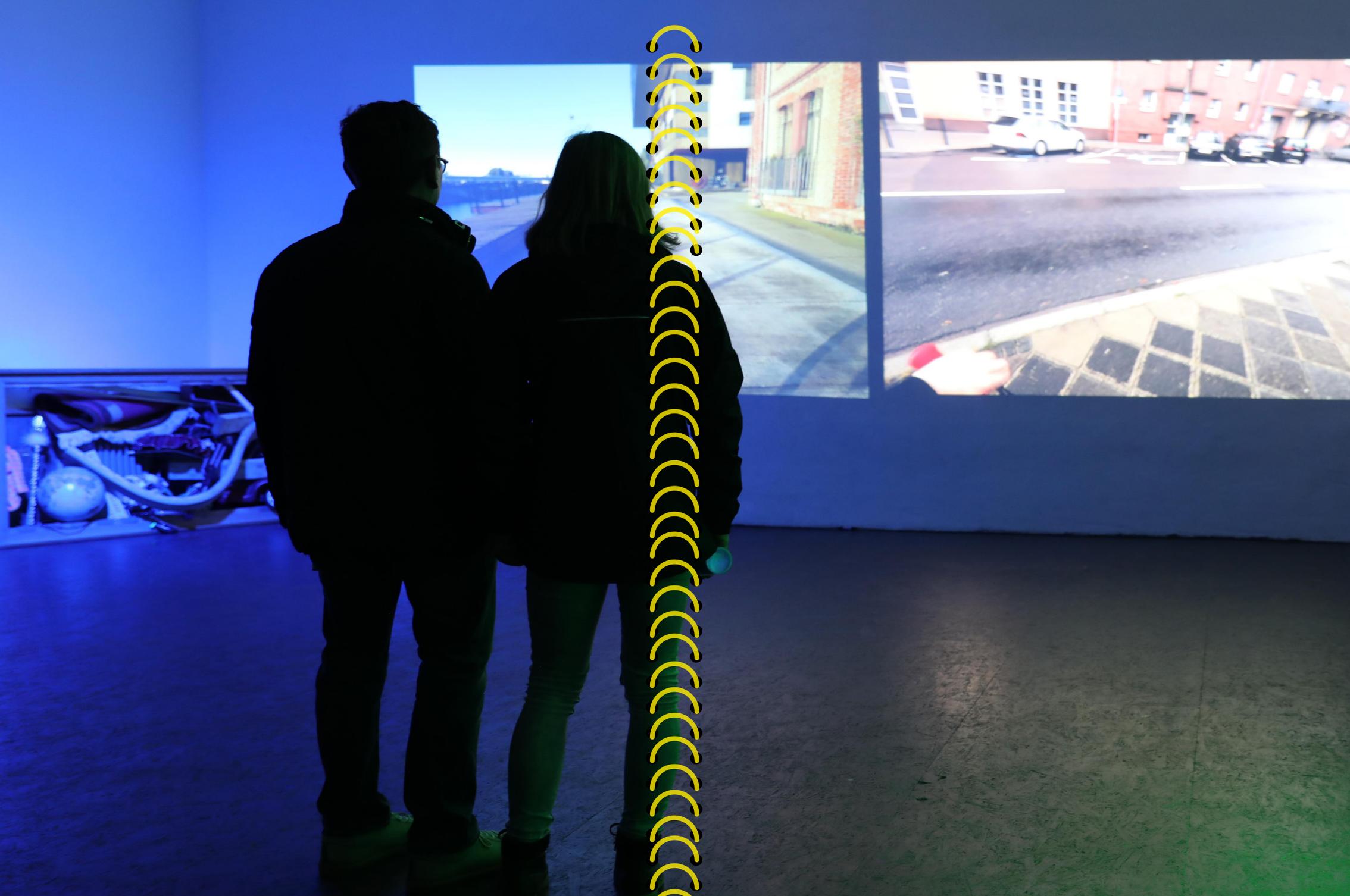
tierte die Künstlerin in der Video-Installation. Ülkü Süngün's Publikation beleuchtete und dokumentierte die einjährige Recherche und ihre Auseinandersetzung mit der 2019 geschlossenen Jungbuschvereinbarung. Angelehnt an die Stadtteilzeitung *Buschtrommel* wurde die Publikation anschließend an die Anwohner:innen des Viertels verteilt.

Gemeinsam mit Ana Filipovic erarbeitete Ülkü Süngün eine Lecture-Performance, in der sie sich mit der Sprache und den Bildwelten der im Szeneviertel Jungbusch aktiven Immobilienunternehmen beschäftigte.

Mit Mädchen des Internationalen Mädchentreffs entstand die Videoinstallation *Cruising*, die sich mit den Folgen der Gentrifizierung aus Kinderperspektive beschäftigt. Die Installation wurde bei der städtischen Veranstaltung *Nachtwandel* gezeigt, die sich in den letzten Jahren von einem soziokulturell geprägten Nachbarschaftsfest zu einem überregionalen Event entwickelt hatte und damit auch die Veränderungen im Quartier widerspiegelte.

Begleitet wurde das gesamte Projekt wöchentlich donnerstags von Gesprächen, Filmvorführungen oder einem gemeinsamen Abendessen.





RODINA / SCHWARZE SCHAFE



Szenenparcours, Audiowalk, Performance, 2020

Künstlerin: Lea Aderjan
Mitwirkende: Skafta Kuhn, Jungbuschbewohner:innen aus der bulgarischen Community
Kooperierende Institutionen: Arbeitersportverein, Schwarzmeer Supermarkt Malincho, ANIMA – Ankommen in Mannheim!, Kulturbrücken Jungbusch



In Lea Aderjans Szenenparcours erzählten bulgarische Arbeitsmigrant:innen von ihrer Sicht auf die ferne Heimat, ihr Ankommen in Deutschland und ihr (Er-)Leben im Jungbusch. Bei zeitraumexit und an Orten im Viertel begegneten sich in mehreren Szenen fremde Welten, die eine Nachbarschaft bilden.

Rodina ist das bulgarische Wort für »Heimat« und war zugleich Titel der Arbeit. Das Mehrgenerationenprojekt bezog die bulgarische Community des Stadtteils stark ein. Die subjektive Sicht der Teilnehmer:innen bekam einen besonderen Fokus und wurde mit den Stilmitteln des Theaters, der Performance und des Audiowalks herausgearbeitet. Dazu begab sich die Künstlerin in einen engen Austausch mit bulgarischen Einwander:innen im Stadtteil. Als Ausgangspunkt ihrer Recherche arbeitete die Regisseurin u.a. mit dem Verein Kulturbrücken im Jungbusch, der zugleich Erstanlaufstelle für südosteuropäische Migrant:innen ist, zusammen. Dort sprach sie mit ihnen über Heimat, das



Leben im Stadtteil und bestehende Vorurteile. Wohnungsknappheit, Gemeinschaft und Identität waren die meistgenannten Themen.

Für *Rodina/Schwarze Schafe* öffnete sie gemeinsam mit den Bewohner:innen einen performativen Sprachraum, in dem diese Geschichten und Berichte Gehör fanden. Mithilfe der kollektiven Selbstinszenierung konnten sich die bulgarischen Performer:innen von der Objektivierung und Zuschreibung als Schwarze Schafe – einem Vorurteil, das ihnen immer wieder begegnete – befreien. Das Projekt diente den Partizipierenden außerdem als Plattform, um Machtverhältnisse wie ausbeuterische Arbeitsbedingungen aufzuzeigen. Mit der öffentlichkeitswirksamen, perspektivverändernden Erzählung konnten sich die Beteiligten selbstbestimmt im gesellschaftlichen Diskurs positionieren.

Aus den Interviews und Gesprächen mit bulgarischen Bürger:innen mit und ohne osmanisch-türkischem Hintergrund wurde ein Audiowalk durch den Jungbusch entwickelt, der im Rahmen des Theaterfestivals *Schwindelfrei* im Juni gezeigt wurde. Dort wurde den Zuhörenden über Kopfhörer eine Welt nahegebracht, die im ersten Moment möglicherweise fremd erschien, bei genauerem Hinhören und Hinsehen aber mehr Gemeinsamkeiten eröffnete als anfangs vermutet. Die Geschichten konnten beim Spazierengehen vor Ort erlebt und nachempfunden werden. In *Rodina/Schwarze Schafe* durfte Unvertrautes seinen Platz haben und Nähe entstehen.

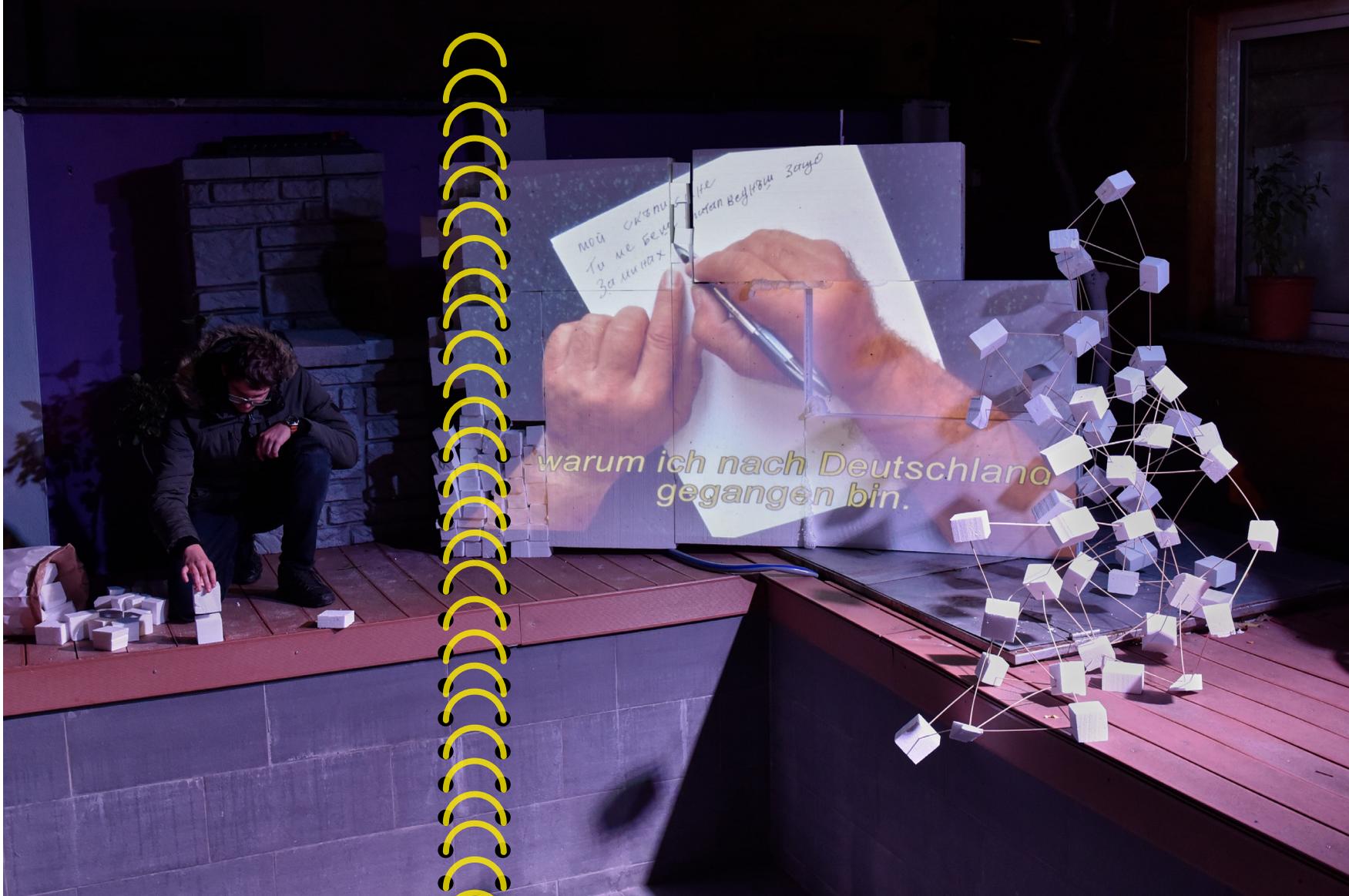
Im Herbst wurde aus dem Audiomaterial eine Performance erarbeitet, die im Oktober an drei Tagen an verschiedenen Orten im Viertel sowie bei zeitraumexit aufgeführt wurde.





Eine künstlerische Mitwirkung wäre für viele der Partizipierenden ohne die Zahlung einer Aufwandsentschädigung nicht möglich gewesen. Da ein Großteil der Menschen von mehreren Jobs abhängig war, bedeutete die Mitarbeit am Projekt auch, dass sie andere Verdienstmöglichkeiten in den entsprechenden Zeiträumen nicht wahrnehmen konnten.





JUNGBUSCH DENKMAL



Lebendiges Geschichtenarchiv von, für und mit Gstarbeiter:innen, 2020 – 2021

Künstler: Márcio Carvalho
Mitwirkende: Bewohner:innen des Jungbuschs
Kooperierende Institutionen: Tonja's Kiosk (Familie Nuculovic),
Geschichtswerkstatt Jungbusch, – Landesmuseum für Technik
und Arbeit in Mannheim, MARCHIVUM – Mannheims Archiv,
Haus der Stadtgeschichte und Erinnerung



Der Mannheimer Jungbusch ist seit Jahrzehnten von hoher Fluktuation und stetigem sozialen Wandel geprägt. In den letzten zehn Jahren konnten außerdem große Gentrifizierungsdynamiken beobachtet werden. Ein Viertel zum Ankommen und Ausgehen, für Viele ein altes Zuhause oder eine neue Heimat.

Gemeinsam mit der Kioskbetreiber:innen-Familie Nuculovic und den verschiedenen Communities, die das Viertel prägen und zu dem Ort machen, der er ist, war oder zu dem er sich wandelt, baute der portugiesisch-angolanische Künstler Márcio Carvalho als Residenzkünstler und Social Body Builder ab Herbst 2020 einen Kiosk zu einem modernen Denkmal um. Statt eines statischen Objekts wurden auf Grundlage des Slogans »Es gibt kein über uns ohne uns« lebendige Erinnerungen von und mit den Anwohner:innen geschaffen und in ihrer Kreativität und Offenheit bewahrt. Im Fokus des Projekts stand die aktive Selbstermächtigung der »Gstarbeiter:innen von Gestern, Heute und Morgen«, wie auf der Plakette des Denkmals zu lesen ist.

Aber welche Funktionen hat ein Kiosk? Und welche ein Denkmal? Wie lassen sich Getränkeverkauf und lebendige Interaktion mit dem Statischen, Gestirgen eines Denkmals verbinden? Oder gibt es Gemeinsamkeiten, die auf den ersten Blick verborgen bleiben?



Als Treffpunkt des Viertels ist der Kiosk der Ort, an dem Geschichten der Hoffnung und des Kampfes um Aufenthaltsgenehmigungen und bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen ausgetauscht werden. Carvalho und das *SOCIAL BODY BUILDING* Team lauschten diesen Geschichten, zeichneten sie auf und erschufen so ein lebendiges Archiv des migran-tischen Lebens, das sich – wie der Ort, an dem es steht und die Menschen, die ihn beleben – stetig weiterentwickelte. Damit reagierte das Projekt gleichzeitig auf die Initiativen verschiedener deut-scher Städte, Denkmäler und Archive für die Gast-arbeiter:innen-Generation zu realisieren.

Ende Juli 2021 wurde das *Jungbuschdenkmal* vorläu-fig eröffnet. Über die folgenden Monate wurden Geschichten gesammelt und im Denkmal selbst so-wie auf der Webseite www.jungbuschdenkmal.de veröffentlicht. Das interaktive Denkmal bildet einen Stadtteil und seine Gesellschaft im Wandel besser ab, als jede Marmorstatue das könnte.

DENKMAL FÜR ALLE
GESTRIGEN, HEUTIGEN UND MORGIGEN
JUNGBUSCH-GASTARBEITER*INNEN

Was zum Himmel ist ein Gastarbeiter?

Dieses Denkmal wurde erdacht, zum Gedenken und zur Ermächtigung der
Bewohnerschaft des Jungbuschs.

Jeder Glückskeks, der gegessen wird, jede Geschichte, die erzählt wird und jedes
von Kinderhand gemalte Bild verwandeln das Denkmal schrittweise in ein
lebendiges Archiv.

"We dont need another hero" (Tina Turner)

Ein Projekt von Márcio Carvalho mit der Familie Nukulovic,
der Bewohnerschaft des Jungbuschs und zeitraumexit.





ie mich glücklich macht

Which profession do you want to have? One which makes me happy

is love and Tonja's best Jungbusch chocolate Schokoladencrepes.



ould you like if you had a wish? I wish I could fly.

Wer bist du? Meine Antwort ist: das weiß nur der liebe Gott

Who are you? My answer: this only knows our beloved god.

Willst du nicht aus dem Jungbusch weggehen?

don't you want to go away from Jungbusch? No! Never!!

Meine Mama ist da und ich weiß nicht, wo mein Papa ist.

My Mommy is here and I don't know where my Daddy is.

in Bulgarien gibt es einen Laden wie Alex, es gibt diese bulgarischen

because in Bulgarien there is a shop like Alex, they have those bulga

Die Re

The Rich get more riche and the Poor get more poor

»WANN MACHEN WIR WIEDER

SOCIAL SUNDAY



»WANN MACHEN WIR WIEDER SOCIAL SUNDAY?«

SOCIAL SUNDAY



64 Social Sunday

71 How to Social Sunday?

SOCIAL SUNDAY



Ein Fest von, mit und für Nachbar:innen aus dem Jungbusch, 2019 – 2022

Leitung: Nina Lenz, Andreas Meves, Naticé Orhan-Daibel
Mitwirkende: Künstler:innen und Bewohner:innen des Jungbuschs
Kooperierende Institutionen: Haus Bethanien, Gemeinschaftszentrum Jungbusch, Creative Factory, Laboratorio 17, Cafe Anker, Johannes-Kepler-Gemeinschaftsschule, Kulturbrücken Jungbusch e.V., Tonja's Kiosk, Studio 68, Orientalische Musikakademie, Popakademie, Basement Bikes, Internationaler Mädchentreff / Stadtjugendring Mannheim e.V., Double Double Vintage etc.



Sonntag ist Familientag. Dazu lud zeitraumexit alle paar Monate die erweiterte Familie ein: Nachbar:innen, Freund:innen, alte und neue Bekannte. Das Programm war eine vielseitige Mischung aus Workshops, Mitmach-Aktionen, Kunstprogramm und zahlreichen weiteren Angeboten.

Das Nachbarschaftsformat stieß Begegnungen unterschiedlicher Menschen aus dem Stadtteil an. Fester Bestandteil war ein Rahmenprogramm, das auf Wünsche und Bedarfe der Nachbar:innen reagierte. Darunter Mitmach-Angebote wie Tanz-, Theater-, und Kunstworkshops sowie andere Kreativwerkstätten, aber auch die Möglichkeit, Formate der Sparten Performance-Kunst, Installation und Ausstellung anzusehen oder selbst einen künstlerischen Beitrag zu leisten. Kulinarische Angebote (wie z.B. das Nachbarschaftsfrühstück), aber auch praktisch-bedarfsorientierte Themen, Angebote aus der Jugendarbeit (z.B. Tischtennisturniere) und Informationsveranstaltungen rundeten das Programm ab.



Das Konzept, unterschiedliche Menschen in Kontakt miteinander zu bringen, bewährte sich sehr. Menschen, die durch einzelne Programmpunkte angesprochen wurden, blieben oft für weitere Angebote, die im Anschluss oder überlappend stattfanden und ließen sich auf neue Situationen und Menschen ein.

Die Resonanz auf den *Social Sunday* war im Stadtteil gleichbleibend gut. Dies wurde u.a. durch eine mehrsprachige Ansprache erreicht. Die Möglichkeit zur Programm-Mitgestaltung und Umsetzung führte zu einer Identifikation und Bewusstseinsstärkung der Nachbarschaft. Während der Corona-Pandemie mussten zwar einige Termine ausfallen, andere konnten nur mit stark begrenzter Teilnehmer:innenzahl realisiert werden. Sobald die Pandemie es zuließ, konnten jedoch wieder Besucher:innenzahlen auf dem Vorpandemie-Stand erreicht werden. Das Interesse an der Fortführung von Kultur- und Begegnungsformaten dieser Art ist groß.

Die Einbeziehung lokaler Initiativen in die Programmgestaltung sorgte für eine große Programmvierfalt und eine gute Vernetzung. In den sozialen Netzwerken fand ein positiver Austausch über das Format statt. Außerdem konnte man dort die Bereitschaft unter den Akteur:innen ablesen, an künftigen Veranstaltungen erneut mitzuarbeiten bzw. das Programm weiter mitzugestalten.







HOW TO
SOCIAL SUNDAY?



Format:

Kulturveranstaltung für,
von und mit der Nachbarschaft,
Aktionen im öffentlichen Raum

Thema:

DIY
Kulinarisches
Musik
Literatur
Schauspiel
Performance
Workshops
Infoveranstaltungen
Kino

Zielgruppe: Jede:r

Alter: 0 bis 99 Jahre

HOW TO
SOCIAL SUNDAY?

HOW TO SOCIAL SUNDAY?

Ein Nachbarschaftsfest zum Mitmachen und Mitgestalten

Für dieses Format wird eine Kultureinrichtung benötigt, die ihre Räumlichkeiten öffnet. Die Nachbarschaft wird ermutigt, eigene Ressourcen zur Verfügung zu stellen und sich durch Kreativ-Angebote, Workshops, ihr künstlerisches Können oder individuelle Mitmach-Angebote im Rahmen eines Nachbarschaftsfests zu beteiligen. Der Aufruf dazu kann über Printprodukte (Flyer, Plakate, Stadtteilzeitung), Rundmails, Netzwerktreffen und Einzelansprache erfolgen. Aus den eingegangenen Ideen wird ein vielseitiges Programm zusammengestellt, das als Handzettel mehrsprachig gestaltet und bei Stadtteilspaziergängen verteilt wird. Die weitere Koordination und Materialbeschaffung für die Veranstaltung teilen sich die Institution und die teilnehmenden Personen des Viertels. So entsteht ein partizipatives und inklusives Nachbarschaftsfest, das durch unterschiedliche Formate aus diversen Lebenswelten neue Kontakte und Netzwerke – oft über den bisherigen Horizont hinaus – entstehen lässt.

ELEMENTE



Ziele: Nachbarschaft zur Organisation eigener Formate unter dem Motto »für Nachbar:innen von Nachbar:innen« anregen. Ressourcen, Wissen und Können in der Nachbarschaft bündeln und für andere Nachbar:innen zugänglich machen. Kontakt und Austausch stärken.

Unsere Erfahrung: Durch ein vielseitiges Angebot innerhalb einer Veranstaltung (Theaterworkshops, Infoveranstaltungen, Vorleseangebote), entsteht bei vielen Nutzer:innen der Wunsch, etwas Neues ausprobieren zu wollen.

Team: Für die Planung und Durchführung der Veranstaltung wird ein Koordinationsteam benötigt, aus dem eine oder mehrere Personen auch während der Veranstaltung Ansprechpartner:innen für alle Belange sind.

Ort: Indoor/öffentlicher Raum. Der *Social Sunday* kann in Kooperation mit anderen Institutionen in der Nachbarschaft durchgeführt werden und somit an unterschiedlichen Orten stattfinden.

Hardware: Räumlichkeiten unterschiedlicher Größe mit technischem Equipment (Licht & Ton). Ein Zugang zu (barrierefreien) Toiletten muss gegeben sein. Schön ist außerdem bei gutem Wetter ein Hof oder Garten. Eine Bar/Cafe/Bistro bzw. gastronomische Angebote zu geringen Preisen oder auf Spendenbasis sollten vorhanden sein, können aber als externes Angebot von der Nachbarschaft realisiert werden. Die Programmgestaltung hängt von den Angeboten der Nachbar:innen ab.

Budget: Aufwandsentschädigungen für Übersetzungen und als Workshop-Honorare.

UNSERE T/PPS

Eine zuverlässige, kontinuierliche Person für die Organisation

Eine Ansprechperson, die kontinuierlich für die Organisation, Planung und Durchführung zuständig ist, vergrößert den Erfolg des Projekts. Sie bietet Akteur:innen in der Nachbarschaft eine zuverlässige Kontaktmöglichkeit und sorgt für eine Bindung zwischen Institution und Nachbarschaft. Ihre Aufgaben umfassen das Abstimmen von Terminen, die Koordination von Räumen und Programmpunkten und den Gesamtüberblick vor, während und nach der Veranstaltung. Rechtzeitige Kommunikationen im Vorfeld und regelmäßige Erinnerungen sind für die Organisation einer Veranstaltung mit vielen Akteur:innen hilfreich.

Mehrsprachigkeit: Eine größere Zielgruppe kann durch Mehrsprachigkeit in der Kommunikation erreicht werden. Bei der Programmzusammenstellung ist daher ein vielseitiges Programm aus verschiedenen Formaten für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. Workshops für Kinder, Infoveranstaltungen, Performances, Musikmitmachangebote etc.) interessant und hat überdies das Potential unterschiedliche Kulturen widerzuspiegeln.

Motivation und Ermunterung: Manchmal benötigt es viel Beziehungs- und Vermittlungsarbeit, um Menschen zu ermuntern, ihr (künstlerisches) Können zu zeigen oder Workshops anzubieten. Kontinuierliche Kommunikation und Networking sind daher lohnend. Mehrsprachigkeit ist auch in diesem Zusammenhang hilfreich.

Termin und Ort festlegen: Termin und Ort können bei verschiedenen Netzwerktreffen in der Nachbarschaft, über Rundmails und Social Media kommuniziert werden. Für Veranstaltungen, die ein breites Publikum ansprechen und niederschwellig für viele Menschen zugänglich gemacht werden sollen, eignet sich ein Tag am Wochenende. Der Ort kann sowohl an eine Institution gebunden sein, als auch wechseln. Eine Regelmäßigkeit des Angebots unterstützt die Akzeptanz der Veranstaltung und erhöht die Teilnahme sowohl externer Akteur:innen als auch der Besucher:innen.



2022 wurde das Format *Tischgespräch*, das 2019 aus verschiedenen zeitraumexit-Formaten entstand und pandemiebedingt pausieren musste, wiederaufgenommen. Im Stadtteil gab es wiederkehrende Themen, die in Teilen der Bewohner:innenschaft

Bereichen Soziales, Kultur und Politik in die Veranstaltung einzubinden.

Das kostenlose Abendessen in angenehmer Atmosphäre ebenso wie die Aufwandsentschädigung für Sprecher:innen motivierte viele Jungbusch-
nen an den
en teilzunehmen.

T/SCH- GESPRÄCHE



urde mit verschie-
ktionsformaten,
«ddating», experi-
zeigte sich, dass
Menschen mit
chen Perspekti-
der in Austausch
elbst im Spre-
bte oder schüch-
nen zum Mitma-
t wurden.



82 Wem gehört
eine Stadt?

88 Bildung &
Chancen.
Grenzen &
Wege.



TISCHGESPRÄCHE

2022 wurde das Format *Tischgespräch*, das 2019 aus verschiedenen zeitraumexit-Formaten entstand und pandemiebedingt pausieren musste, wiederaufgenommen. Im Stadtteil gab es wiederkehrende Themen, die in Teilen der Bewohner:innenschaft von großer Relevanz waren. Aus diesem Grund beschloss zeitraumexit, diese Themen in öffentlichen Veranstaltungen aufzugreifen und bei gemeinsamen Abendessen zu diskutieren. Menschen, die sich seltener in Sprecher:innenpositionen befanden, wurden gezielt gestärkt und eingeladen, als Gesprächspartner:innen oder Keynote Speaker:innen aufzutreten. Ebenso wurde versucht, verschiedene Kooperationspartner:innen aus den

Bereichen Soziales, Kultur und Politik in die Veranstaltung einzubinden.

Das kostenlose Abendessen in angenehmer Atmosphäre ebenso wie die Aufwandsentschädigung für Sprecher:innen motivierte viele Jungbuschbewohner:innen an den *Tischgesprächen* teilzunehmen.

Außerdem wurde mit verschiedenen Interaktionsformaten, wie z.B. »Speeddating«, experimentiert. Es zeigte sich, dass verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven miteinander in Austausch kamen und selbst im Sprechen unerprobte oder schüchterne Menschen zum Mitmachen angeregt wurden.



WEM GEHÖRT EINE STADT?



**Flashmob und Fotoausstellung im öffentlichen Raum,
Abendessen & Diskussion, 2022**

Leitung: Nina Lenz

Mitwirkende und kooperierende Institutionen: Studierende Sozialer Arbeit der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen, Haus Bethanien, Nachtbürgermeister, Kulturbrücken Jungbusch, Gemeinschaftszentrum Jungbusch, Bewohnerverein Jungbusch, Nachtschicht Jungbusch, Bewohner:innen des Jungbuschs, Jennifer Petzold & Mareike Bundschuh (Gestaltung Fotowand)



Wem gehört eine Stadt? Den Beamt:innen, die sie verwalten? Investor:innen, die die Häuser kaufen? Oder den Menschen, die sie bewohnen? Wer entscheidet, wie eine Stadt genutzt, entwickelt und gestaltet wird? Und wie kann mit den vielfältigen Interessen unterschiedlicher Personengruppen umgegangen werden?

Diesen und weiteren Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens gingen Studierende Sozialer Arbeit der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen im Rahmen des Seminars *Wem gehört eine Stadt? – Ästhetische Interventionen im öffentlichen Raum* gemeinsam mit Bewohner:innen des Jungbuschs, Gästen und Interessierten im Sommer 2022 nach. Die Kernfrage »Wem gehört eine Stadt?« wurde bei einem Tischgespräch mit Abendessen sowie mit Hilfe von ästhetisch-forschenden Methoden im Jungbusch ergründet.

Der Stadtteil Jungbusch hat sich zu einem beliebten Szenetreffpunkt des Mannheimer Nachtlebens entwickelt. Doch durch den stetigen Lärm an den Wochenenden und Abenden fühlen sich die Bewohner:innen in ihrem Ruhebedürfnis und ihrem Schlaf zunehmend gestört. Diese und andere Themen, wie z.B. die bestehende Müllproblematik, zunehmende Gentrifizierungsdynamiken sowie Nutzungs- und Interessenskonflikte im öffentlichen Raum wurden zunächst von Jungbuschbewohner:innen, Studierenden Sozialer Arbeit und (eingeladenen) Gästen bei einem Tischgespräch mit gemeinsamen Abendessen erörtert. Um Gesprächsbarrieren abzubauen, gab es als Warm-Up ein »Speeddating« zu Fragen rund um das Thema.

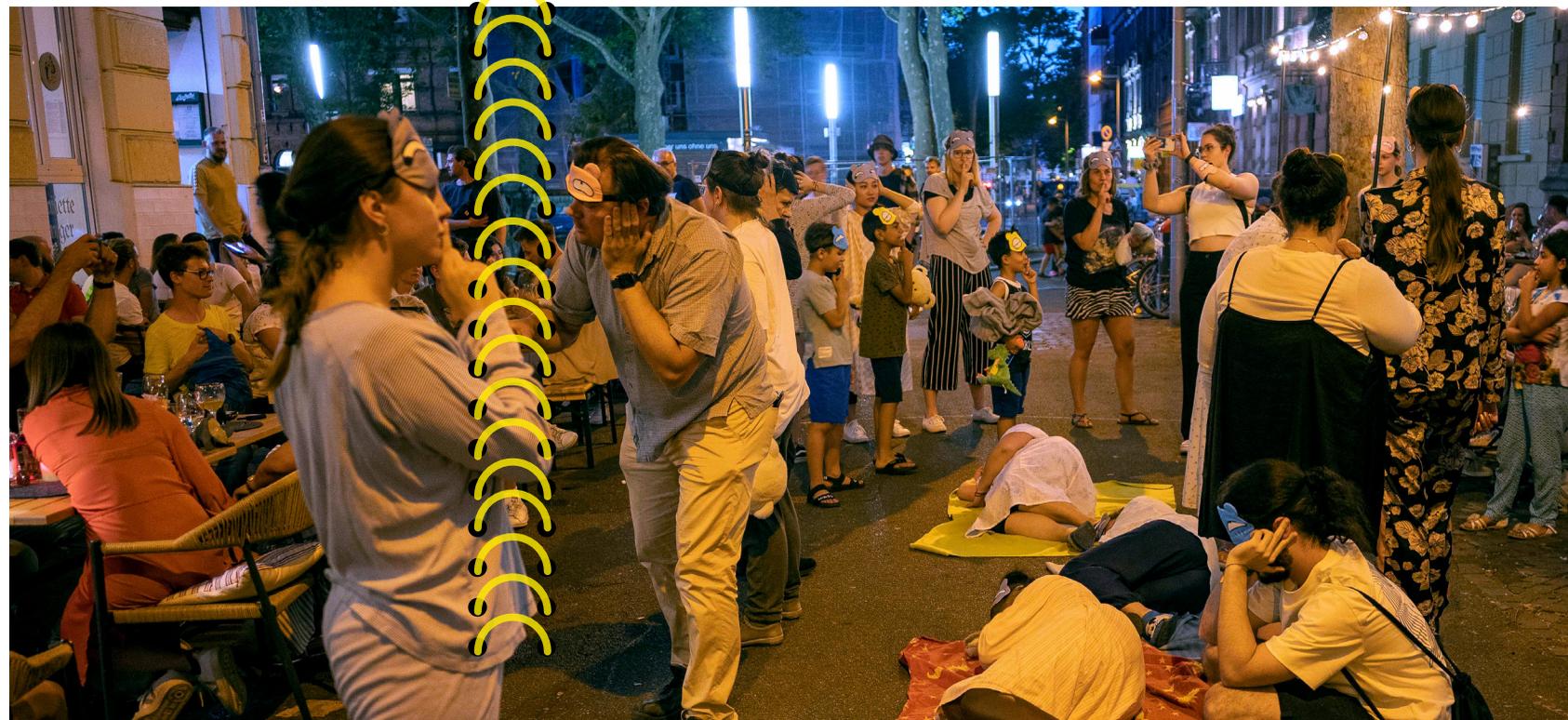
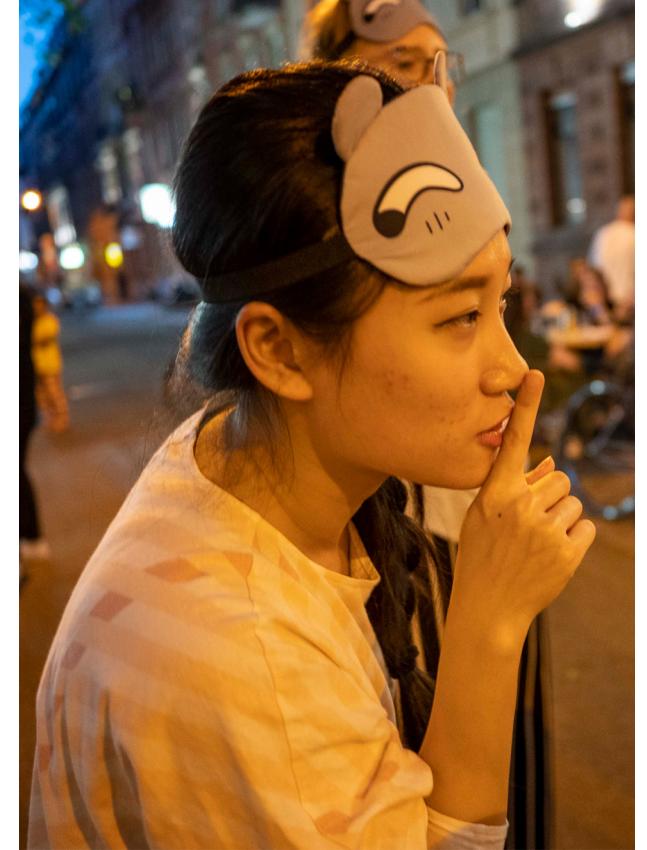
Im Rahmen des Gesprächs und weiterer Interviews mit Anwohner:innen entstand die Aktion *Wake Up Call!*, ein Flashmob, der auf die Lärmproblematik im Jungbusch aufmerksam machen und zur Sensibilisierung des Konfliktes beitragen sollte. Die Studiengruppe lud gemeinsam mit zeitraumexit Anwohner:innen und Interessierte ein, sich aktiv zu beteiligen.

Die Performer:innen erschienen an einem warmen Abend Mitte Juni in Schlafkleidung und mit einer ausgearbeiteten Choreografie auf einer der Haupt-Szenestraßen des Viertels, nachdem sie sich zuvor im Hof von zeitraumexit auf die Aktion eingestimmt hatten. Die Reaktionen der Zuschauer:innen waren unterschiedlich: Es gab Äußerungen wie »Das ist ein stiller Protest«, Gleichgültigkeit und den Versuch eines Platzverweises von Seiten der Gastronomiebetreibenden.

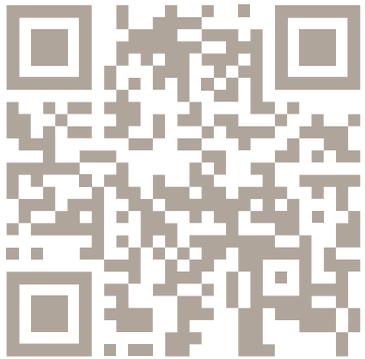


Betroffene bewerteten die Aktion der Studierenden, sich solidarisch und anwaltschaftlich für das Ruhebedürfnis der Anwohner:innen einzusetzen, als sehr positiv. An der Aktion nahmen auch Kinder des Jungbuschs teil.

In den folgenden Wochen entstand eine Fotodokumentation des Stadtteils unter dem Titel »Stadt Land Busch«, die sich mit der Vielfalt und den Widersprüchen des Jungbuschs auseinandersetzt. Die Fotos, die mit Interviewfragmenten verknüpft sind, geben die Perspektive der Anwohner:innen wider und machen die soziale und kulturelle Vielschichtigkeit des Viertels erlebbar. Die Fotoausstellung im öffentlichen Raum ist bis heute an der Fassade der ehemaligen Kauffmannmühle im Viertel zu sehen.



B/ILDUNG & CHANCEN. GRENZEN & WEGE.



Abendessen & Diskussion, 2022

Leitung: Naticé Orhan-Daibel
Mitwirkende Sprecher:innen: Katharina Rehberger (Kinderhelden e.V.), Neslihan Küçük-Langer (Johannes-Kepler-Schule), Laura Malek-Tehrani (Gemeinschaftszentrum), Nuray Yesilyurt, Kris Nuculovic, Oya Yildiz Cici und Gäste



Ist die Zukunft für Kinder und Jugendliche im Jungbusch schon im Kindesalter vorprogrammiert? Mit welchen Vorurteilen sind sie konfrontiert? Erleben sie Rassismus und Fremdenfeindlichkeit? Erhalten sie Hilfestellungen oder müssen sie sich eine gesicherte Zukunft selbst erkämpfen?

Bei einem Abendessen diskutierten Anwohner:innen, ehemalige und heutige Betroffene, Eltern, Sozialpädagog:innen und Lehrer:innen über Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen im Jungbusch und verglichen die aktuelle Situation mit der von vor 40 Jahren.

Unsere tägliche Arbeit machte uns darauf aufmerksam, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien und/oder aus Vierteln, die als »soziale Brennpunkte« gelten, mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert sind, als Kinder aus bildungsnahen Familien mit gesicherten Einkommen und Existenzen. Diese Schwierigkeiten erstrecken sich oft bis ins Bildungs-



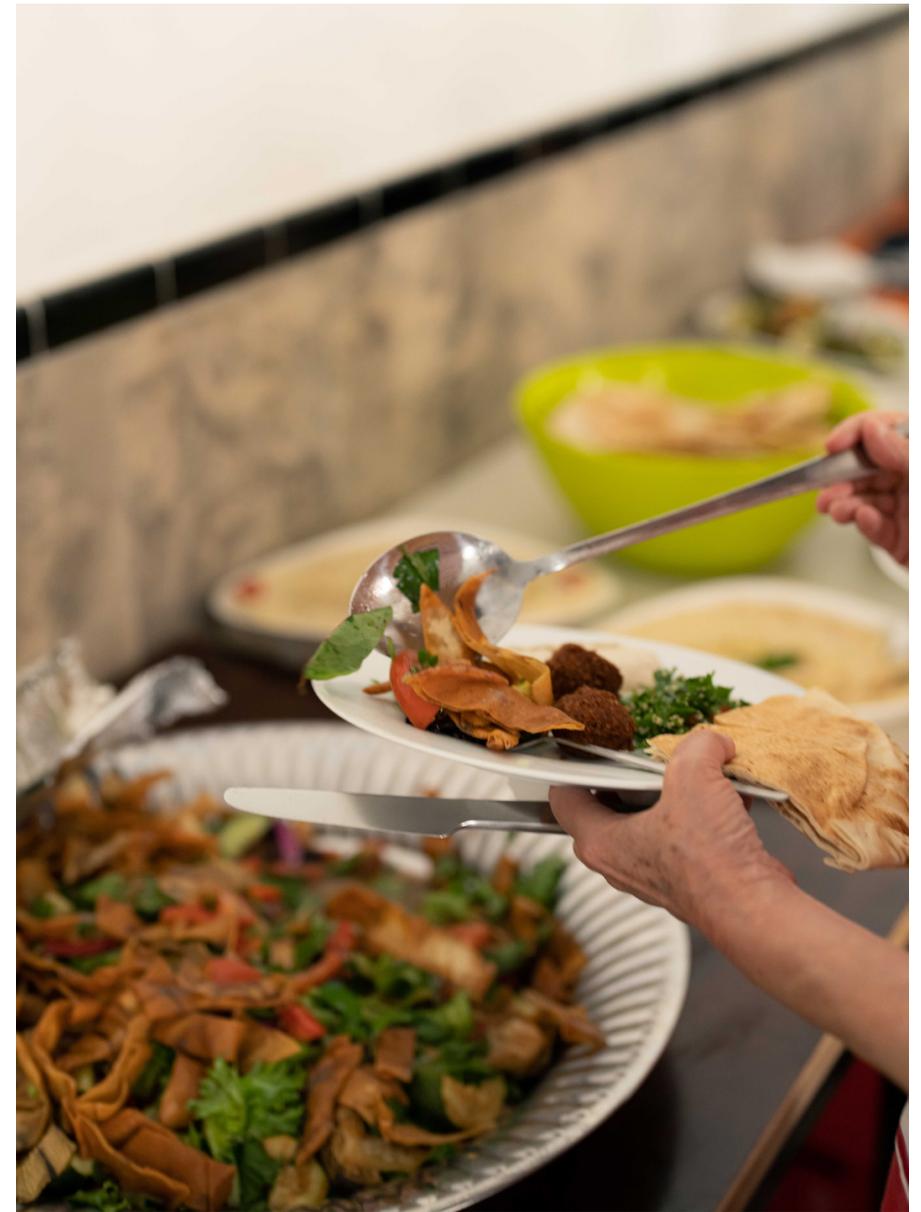
system. Vorverurteilungen und falsche Erwartungshaltungen stellen für viele Kinder und Jugendliche eine große Hürde dar.

Die Beobachtung zeigte, dass es im Jungbusch Kinder und Jugendliche gibt, die die Schule vorzeitig abbrechen und mutlos den ihnen prophezeiten Weg gehen. Andererseits gibt es aber auch Kinder und Jugendliche, die sich ihren Weg in eine gesicherte Zukunft entgegen aller Prognosen und Startschwierigkeiten erkämpfen. Unter schwierigeren Bedingungen müssen sie mehr Einsatz zeigen und andere Wege finden, um z.B. einen höheren Schulabschluss zu erlangen. Wenn im Elternhaus die finanziellen Probleme überwiegen, sodass zusätzliche Leistungen wie Nachhilfe, Hilfs- und Lernmaterial, aber auch Vereinsmitgliedschaften und Ähnliches nicht finanzierbar sind, müssen andere Möglichkeiten und Wege gesucht und gefunden werden. Das erfordert zusätzlichen Einsatz und Ehrgeiz.

Was ist also nötig bzw. was muss im Leben eines Schulkindes aus »schwierigen Verhältnissen« passieren, damit es einen höheren Bildungsabschluss und sogar ein Studium erreichen kann? Wie kann man diesen Kindern zur Seite stehen und ihnen Unterstützung bieten, die die Eltern beispielsweise aus wirtschaftlichen Gründen nicht erbringen können? Diese Fragestellungen wurden bei einem *Tischgespräch* erörtert.

Das Projekt hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist sich dafür einzusetzen, dass jedem Kind dieselben Zugänge zu allen Hilfs- und Lernmitteln ermöglicht werden.







WORKSHOPS

Bei *SOCIAL BODY BUILDING* wurde eine Vielzahl unterschiedlicher *Workshops* aufgrund von Bedarfslagen, Anlässen und Ausnahmesituationen, mal kontinuier-

lich, mal einmalig, mit oder ohne Anmeldung angeboten. Wie immer bei Projekten im Rahmen des *SOCIAL BODY BUILDING* war die Teilnahme kostenlos.

WORKSHOPS



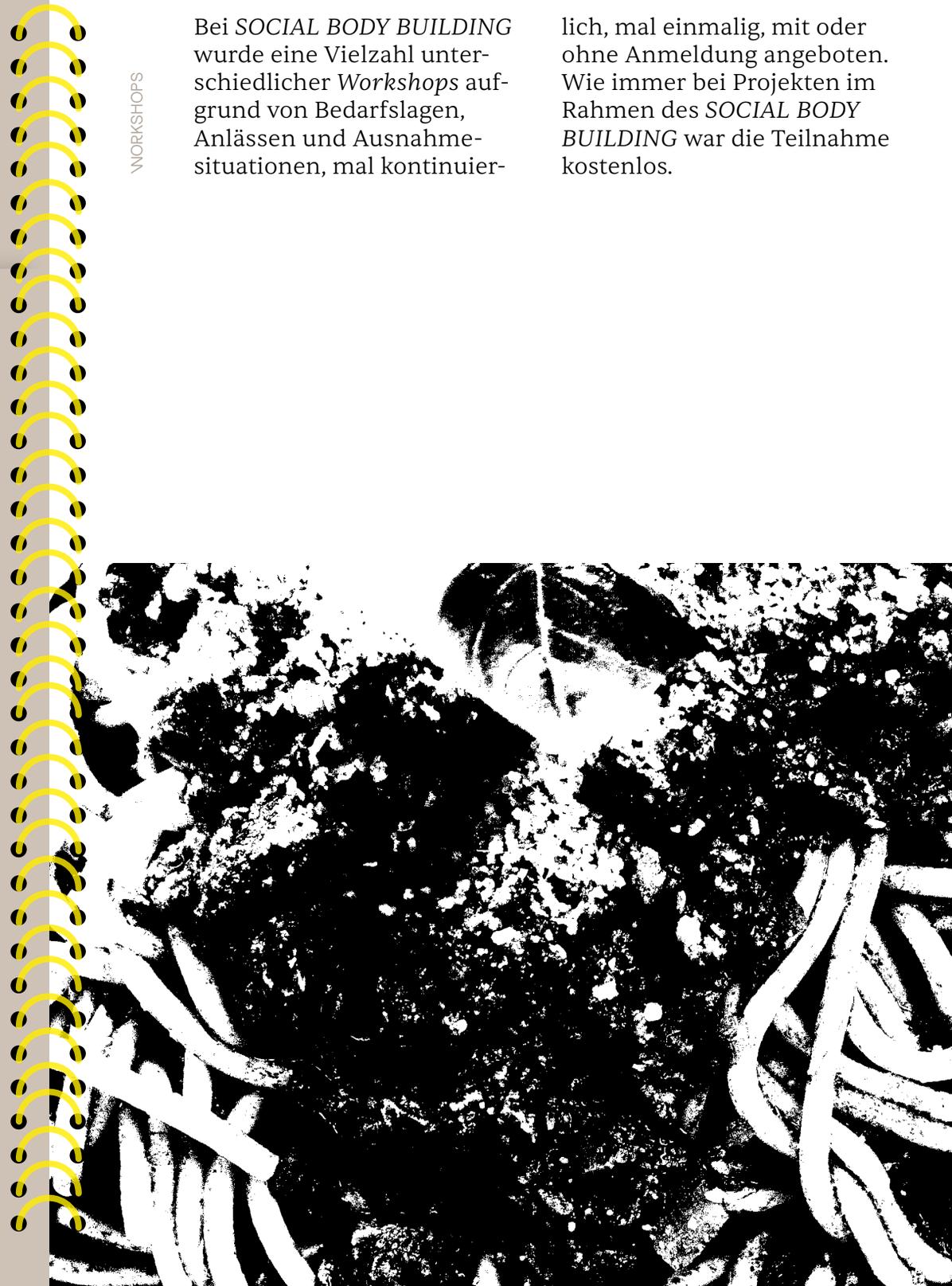
Bei *SOCIAL BODY BUILDING* wurde eine Vielzahl unterschiedlicher *Workshops* aufgrund von Bedarfslagen, Anlässen und Ausnahmesituationen, mal kontinuier-

lich, mal einmalig, mit oder ohne Anmeldung angeboten. Wie immer bei Projekten im Rahmen des *SOCIAL BODY BUILDING* war die Teilnahme kostenlos.

98 Corona Collection
Mannheim

106 Meloakustika &
Meloakustika
Unterwegs

112 Kombüse goes
Minüse



CORONA COLLECTION MANNHEIM



**Partizipativer Aufruf / Onlineformat &
Corona-Modeworkshop, 2020**

Leitung: Nina Lenz, Andreas Meves, Nico Netzer
Mitwirkende: Künstler:innen und Bewohner:innen aus
dem Jungbusch und Umgebung



Die *Corona Collection Mannheim* ist eine Sammlung von Texten, Fotos, Bildern und anderen Kunstwerken der Jungbusch-Bewohner:innen, die in Zeiten der Pandemie entstanden sind und das herrschende Lebensgefühl widerspiegeln. Die Einsendungen wurden in einem Lookbook gesammelt und sowohl in den Sozialen Medien als auch als Plakate im öffentlichen Raum präsentiert. Daneben entstanden mehrere Corona-Modeworkshops.

Als Mitte März 2020 das Land Baden-Württemberg die Schließung aller Schulen und Kultureinrichtungen beschloss, um die Ausbreitung der Pandemie zu verlangsamen, musste auch die künstlerische Stadtteilarbeit pausieren. Zugleich wurde deutlich, dass gerade in einer Extremsituation wie dieser, wenn Betreuungsmöglichkeiten, Austausch und Kontakt in Schule und Freizeit entfielen, viele Familien weitgehend auf sich allein gestellt sein würden.



Angesichts dieser Lage entwickelte zeitraumexit den Anspruch, die enormen Umstellungen, die besonders den Heranwachsenden durch Abstandsregelungen, Maskenpflicht und das generell veränderte bzw. eingefrorene öffentliche Leben abverlangt wurden, aufzufangen, zu verarbeiten und produktiv zu transformieren.

Distanz, Isolation, Stillstand – Wie setzt man künstlerische Stadtteilarbeit in einer geisterhaften Zeit mitten in einer Pandemie um? Wie können Menschen sich über ein Miteinander verständigen, wenn sich ein Virus verbreitet, das niemand sehen kann? Wie soll Gemeinschaft entstehen, wenn sich nicht mehr als zwei Personen in der Öffentlichkeit treffen dürfen?

Wir waren – wie vermutlich die meisten Akteur:innen im soziokulturellen Feld – zunächst überfordert mit der neuen Situation. Zugleich wollten wir die Erfahrungen mit dem Corona-Alltag im Quartier reflektieren, aufgreifen und sammeln, mit den Anwohner:innen in Kontakt bleiben oder ins Gespräch kommen. So entstand in einem Tagebuchprojekt zunächst eine Sammlung von Eindrücken, Fragen und Ideen zum Leben unter Pandemiebedingungen, die in Form eines selbst produzierten Kurzfilms auf den gängigen Online-Plattformen beworben wurde.

Der erste Versuch digitaler Stadtteilarbeit stellte sich als wenig fruchtbar heraus, die Resonanz war gering. Einige wenige Fotos und Gedichte erreichten uns, hinzu kamen gelegentliche Reaktionen auf unserem für die Corona Collection neu eingerichteten Instagram-Kanal.

Beherrschten wir den gängigen kulturellen Code nicht gut genug, um digitale Aufmerksamkeit zu

erzeugen? Oder lag es daran, dass vielen Bewohner:innen kein entsprechendes Endgerät oder ein Internetzugang zur Verfügung stand? Hatten die Menschen neben Homeoffice und Homeschooling genug von Onlineformaten und sehnten sich schlicht und einfach nach echter menschlicher Resonanz und Nähe?

Tatsächlich konnte die Nachbarschaft dank der Lockerungen besser mit einer Mischung aus direkter Arbeit in Kleinstgruppen vor Ort und digitalen Ansätzen – zwar mit Abstand, aber mit Augenkontakt, mit persönlichen Gesprächen und Smartphone – erreicht werden.

Bei Fotoshootings wurden gemeinsam die besten digitalen Gesichtsmasken auf Snapchat und Instagram ausgewählt. Die so entstandenen Portraitaufnahmen wurden in einer Collage an unsere Außenfassade geklebt und damit in die Öffentlichkeit gebracht. Kinder und Jugendliche, die im Lockdown aus dem Straßenbild verdrängt wurden, fanden so ihren Weg zurück in die Sichtbarkeit.

Um die Pandemieauflagen erfüllen zu können, fanden die Angebote zunehmend im Freien statt. Diese Entwicklung nehmen wir als Impuls auch für die Zeit »nach Corona« mit in die Stadteitarbeit, um unsere Aktivitäten noch stärker als bisher im öffentlichen Raum zu verorten und sowohl die Sichtbarkeit zu erhöhen als auch die Teilhabe weiter zu erleichtern.

Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Stilen und Gestaltungsmöglichkeiten von Gesichtsmasken führte schließlich in die Welt der Mode. In mehreren kleinen Workshops im Rahmen des *Social Sundays* konnten wir gemeinsam die neuen Pandemieerfahrungen in Mode umsetzen, eigene Schnitt-



Das Lookbook der *Corona Collection Mannheim* kann hier [downgeloadet](#) werden.

muster gestalten und schließlich nähen. Neben der Beschäftigung und dem Herstellen einer eigenen Maske wurden komplexe Modelle und Prototypen von Kleidungsstücken entwickelt. Diese wurden bei einem Spaziergang durch den Jungbusch präsentiert – das Viertel verwandelte sich in einen Catwalk.





MELO- AKUSTIKA & MELO- AKUSTIKA UNTERWEGS



Musikschule für Alle, 2018 – 2022

Leitung: Ionel Chirita

Mitwirkende: Bewohner:innen des Jungbuschs



Fast jeden Mittwochabend mit Ausnahme von Schulferien und Feiertagen konnten Interessierte in den Räumlichkeiten von zeitraumexit oder manchmal bei schönem Wetter in den Straßen und auf Plätzen des Jungbuschs mit anderen Musikbegeisterten musizieren. *Meloakustika* lud Menschen ein, ohne eigenes Instrument oder Vorkenntnisse nach Gehör und dem Prinzip »Each one Teach one« alle möglichen Streich- und Zupfinstrumente zu lernen.

Aus der Zusammenarbeit mit dem rumänisch-deutschen Musikpädagogen Ionel Chirita im Rahmen des Vorgängerprojekts *Artfremde Einrichtung* entwickelte sich das *Jungbuschensemble*, ein Musikensemble aus Laienmusiker:innen und professionellen Musiker:innen aller Alters- und Gesellschaftsschichten, viele von ihnen ohne jegliche musikalische Vorbildung. Daraus entstand das Mehrgenerationenprojekt *Meloakustika*, das eine Altersspanne von 8 bis 80 Jahren umfasste und nach dem Mentor:innen-

prinzip funktionierte. Statt um die Erreichung virtuoser Könnerschaft – die oft bei Musikensembles vorausgesetzt wird – ging es hier um intuitives Lernen, Freude am gemeinsamen Musizieren und die Entwicklung einer temporären Gemeinschaft in der jede:r einen Platz finden konnte. Notenlesen, Vorkenntnisse oder der Besitz eines eigenen Instruments waren keine Voraussetzung. Dieser niedrigschwellige Zugang ermöglichte vielen Menschen die Teilhabe. Eine verbindliche Anmeldung oder regelmäßige Teilnahme war nicht nötig. Die Anmeldung wurde jedoch pandemiebedingt für die Treffen nach dem Lockdown eingeführt.

Das flexible Ensemble erreichte ein Repertoire von mehreren Musikstücken, die regelmäßig bei den *Social Sunday*-Veranstaltungen oder bei Stadtteilfesten wie dem *Nachtwandel* präsentiert wurden. Die Zusammensetzung von *Meloakustika* war sehr heterogen und setzte sich hauptsächlich aus Bewohner:innen des Jungbuschs, jedoch auch aus Menschen anderer Mannheimer Stadtteile, sowie vereinzelt aus Heidelberg und Ludwigshafen zusammen. Während des pandemiebedingten Lockdowns wurde der Kontakt durch ein Online-Angebot gehalten. Das Format *Meloakustika Unterwegs*, das als Variante für die pandemische Lage entwickelt wurde, eröffnete Möglichkeiten, gemeinsam im Freien zu musizieren und dabei gleichzeitig neue Interessenten zu gewinnen.

Während die Musiker:innen Orte im Jungbusch, wie den Quartiersplatz oder den Sackträgerplatz aufsuchten, um dort ein Konzert zu geben, wurden parallel Flyer an die Zuschauer:innen verteilt und die Menschen angesprochen und ermutigt, an dem Konzert teilzunehmen oder zukünftige Ensemble-Treffen zu besuchen. Durch direkte Kontakte und eine mehrsprachige Ansprache (bulgarisch, türkisch,



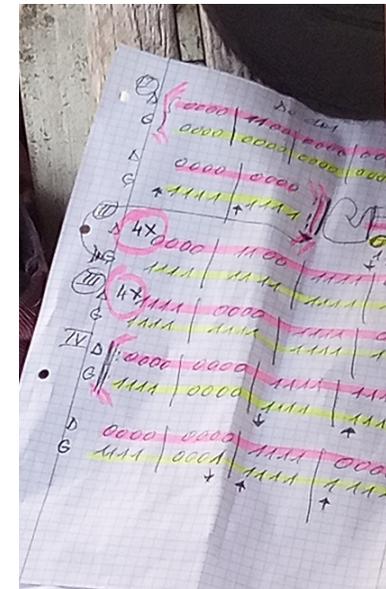
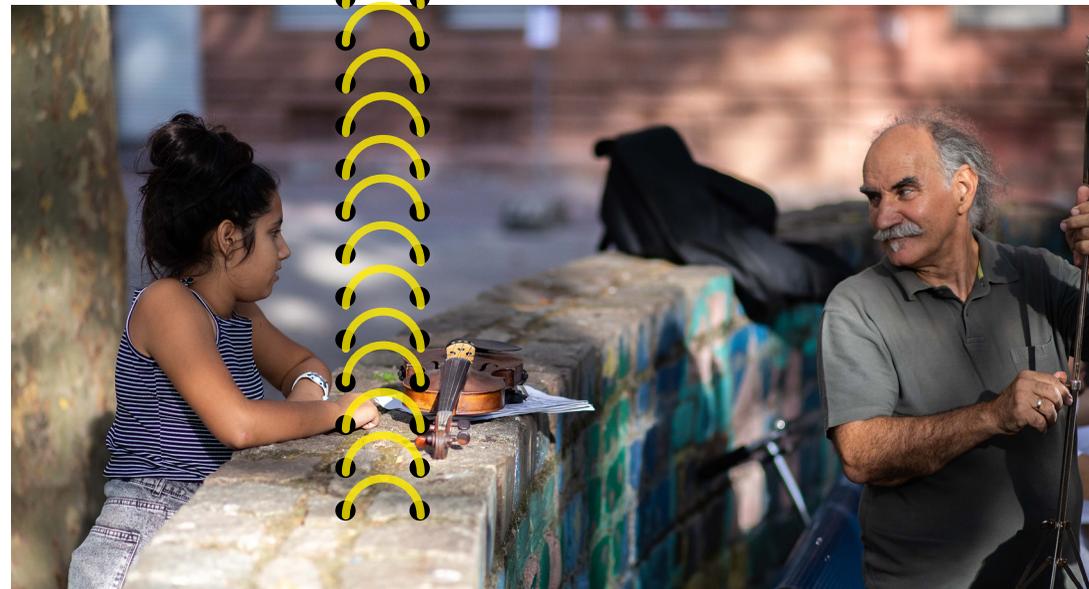
Jungbuschsessions



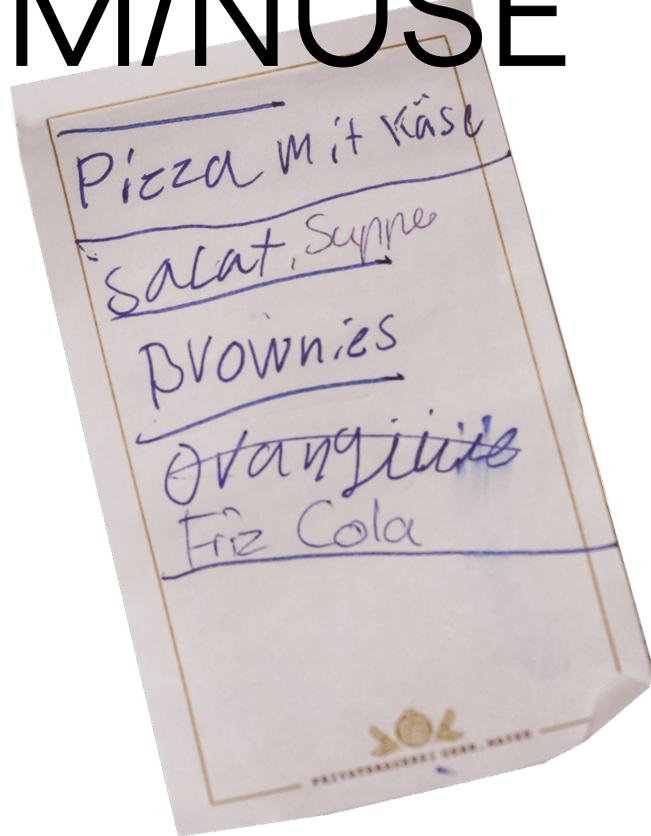
Unter diesem QR-Code finden Sie weitere Infos und Videos zu dem Projekt.

englisch) konnten viele neue Teilnehmer:innen erreicht werden, darunter zum Teil auch diejenigen, die in der Regel schwer zu aktivieren sind.

Im Pandemiejahr 2020 erfolgte eine Weiterentwicklung von *Meloakustika* zum gruppen- und generationsübergreifenden Musikprojekt *Jungbuschsessions*, das sich auf das gemeinsame Musizieren und die Produktion von Musikvideos und einem kollektiven Album fokussierte. Die *Jungbuschsessions* fanden in Kooperation mit der Orientalischen Musikakademie Mannheim, dem Musiker Zacharias Zschenderlein und dem Internationalen Mädchen-treff statt.



KOMBÜSE GOES M/NÜSE



Kinder kochen in einem Restaurant, 2022

Leitung: Jon Sternberg, Naticé Orhan-Daibel

Mitwirkende: Kinder des Jungbuschs

Kooperierende Institution: Kombüse im Jungbusch



Das Restaurantangebot des Jungbuschs richtet sich im Zuge der fortschreitenden Gentrifizierung zunehmend an Zielgruppen, von denen ein großer Teil der alteingesessenen Bewohner:innenschaft aufgrund von finanziellen oder habituellen Barrieren ausgeschlossen ist. Diese Beobachtung und der Wunsch vieler Kinder nach Kochangeboten veranlasste uns zur Entwicklung des Workshops *Kombüse goes Minüse* mit Jon Sternberg, Inhaber des Restaurants Kombüse in Mannheim mit Kindern von acht bis zwölf Jahren aus dem Stadtteil und der näheren Umgebung. Sie waren dazu eingeladen, eigenständig ein veganes Menü zu kreieren und zu kochen. Im Anschluss durften die teilnehmenden Kinder ihre Familien zum Essen ins Restaurant ausführen.

Der Workshop war in drei Teile untergliedert und fand über einen Zeitraum von drei Wochen statt. Der erste Teil widmete sich der Planung von Speisen und Getränken, der Gestaltung einer eigenen Menükarte sowie der Findung eines neuen Namens und Logos für das Restaurant. Außerdem wurden Preise für die Eigenkreationen festgelegt. Die Kinder beka-

men eine Einführung in die Arbeit einer professionellen Küche und wurden über Vorsichtsmaßnahmen aufgeklärt. Im Anschluss wurden die neuen Speisen und Getränke nach den Vorstellungen der Kinder kreiert und gekocht. Es entstanden z.B. Pizza, »Spaghetti Bolo« oder »CapriZooone«.

Im zweiten Teil lag der Schwerpunkt auf der Zubereitung und dem »Vorkochen« bestimmter Speisen und Getränke. Abläufe wurden besprochen und es erfolgte eine Aufteilung der Kinder in die Aufgabengebiete »Küche« und »Service«. Die Teilnehmer:innen durften selbstbestimmt mit unserer Unterstützung planen und umsetzen, jede:r durfte in dem Bereich »arbeiten«, der ihr:ihm am meisten lag.

Im letzten Teil des Workshops waren die Familien der Kinder zu einem kostenlosen Restaurantbesuch eingeladen, bei dem sie sich aus dem von den Kindern erstellten Menü etwas auswählen konnten. Für das Stammpublikum der Kombüse war ebenfalls geöffnet. Die Gäste bestellten direkt bei den Kindern, die sie professionell empfingen, die Bestellungen aufnahmen und an ihre Kolleg:innen in der Küche weiterleiteten.

Bei diesem Projekt hatten die Kinder einen genauen Einblick in die Arbeitswelt der Gastronomie und insbesondere in die Tätigkeit eines Kochs sowie des Service- und Küchenpersonals. Sie mussten Hemmungen überwinden und kamen mit Lebensbereichen, wie z.B. Essen in einem Restaurant in Berührung, die sie bisher nicht kannten. Auch für viele der Eltern waren der Besuch in einem Restaurant und der Genuss veganer Speisen eine Premiere.





4 JAHRE UTOPOLIS IN 400 KUB/K

08.10. – 29.10.2022

Die dokumentarische Ausstellung *4 Jahre UTOPOLIS in 400 Kubik* wurde im Sinne einer nachhaltigen Absicherung der Projektergebnisse entwickelt und warf einen Blick zurück auf die soziokulturelle Arbeit und die Entwicklung des Stadtteils. Prozesse und Aktivitäten, deren Fokus auf der strukturellen Wirksamkeit für den Stadtteil gelegen hatten, konnten damit auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden.

Aus einer Vielfalt an Foto-, Audio- und Videodokumentationen sowie zahlreichen Exponaten aus den Einzelprojekten im Rahmen des *SOCIAL BODY BUILDING* entwickelte Studio Garage, das Gestaltungsduo Carla Kis-Schuller und Camilla Schröder mit Fokus auf interdisziplinäres Design, gemeinsam mit Nina Lenz, Leiterin der künstlerischen Stadtteilarbeit des zeitraumexit und ihrer Kollegin Natice Orhan-Daibel ein Ausstellungskonzept für den Abschluss des *UTOPOLIS*-Projekts.

Durch die Kombination von Mixed-Media Elementen mit klassischer Dokumentation wurde ein breites Publikum angesprochen, das sowohl die heterogene Bewohner:innenschaft des Stadtteils Jungbusch in allen Altersstrukturen als auch ein Kunstpublikum abbildete und in die Ausstellungsräume und



zum Verweilen einlud. Für das Stadtteil-Publikum wurde durch die Bildebene ein zusätzlicher Wiedererkennungs- und Erinnerungswert geschaffen und eine Identifizierung mit den zurückliegenden Kunstaktionen ermöglicht.

Zehn Projekte wurden stellvertretend für alle im Rahmen des *SOCIAL BODY BUILDING* entstandenen Arbeiten herausgegriffen und in der Ausstellung präsentiert. Die erlebnisorientierte Vermittlung durch den Einsatz interaktiver Elemente ermöglichte den Besucher:innen sich erstmals oder wiederholt mit den vorgestellten Themen auseinanderzusetzen. Interaktive Elemente wurden so designt, dass sie sowohl für Kinder und Jugendliche als auch ein erwachsenes Publikum ansprechend waren. Neben Statistiken, die durch Antworten der Gäste direkt beeinflusst wurden, sorgten offene Fragestellungen für Beteiligung und die Auseinandersetzung mit den Meinungen anderer Besucher:innen sowie die stetige Weiterentwicklung der Ausstellungsinhalte.

Als Ausstellungsraum wurde der Kiosk, eine der Räumlichkeiten des zeitraumexit gewählt, der einerseits durch seine großen Fensterfronten eine zusätzliche Gestaltungsmöglichkeit für bestimmte Lichtsituationen ermöglichte und den Bewohner:innen des Viertels andererseits durch viele Projekte bereits vertraut war.

Die Szenografie wurde durch ein klares Design bestimmt, das auf die bereits etablierte *SOCIAL BODY BUILDING* Farbe neongelb aufbaute. Die Farbe wurde für eine optische räumliche Abtrennung der Projekte mit Klebeband gewählt und in der Präsentation von Exponaten wieder aufgegriffen. Durch neongelbe Vorhänge wurde darüber hinaus eine passende Lichtstimmung im gesamten Ausstellungsraum erzeugt. Die Farbe neonorange wurde eingesetzt, um bestimmte Bereiche zu akzentuieren und den Fokus so noch einmal auf Einzelheiten lenken zu können. Die Auswahl einer einheitlichen Schmuckschrift für Überschriften und einer Fließtextschrift schaffte einen homogenen Rahmen für die dargestellte Projektvielfalt. So konnte einerseits eine klare Abtrennung der Einzelprojekte erreicht und andererseits die Zugehörigkeit aller Projekte zum Thema *SOCIAL BODY BUILDING* deutlich herausgearbeitet werden.

STADTPOLITIK WEM GEHÖRT EINE STADT?

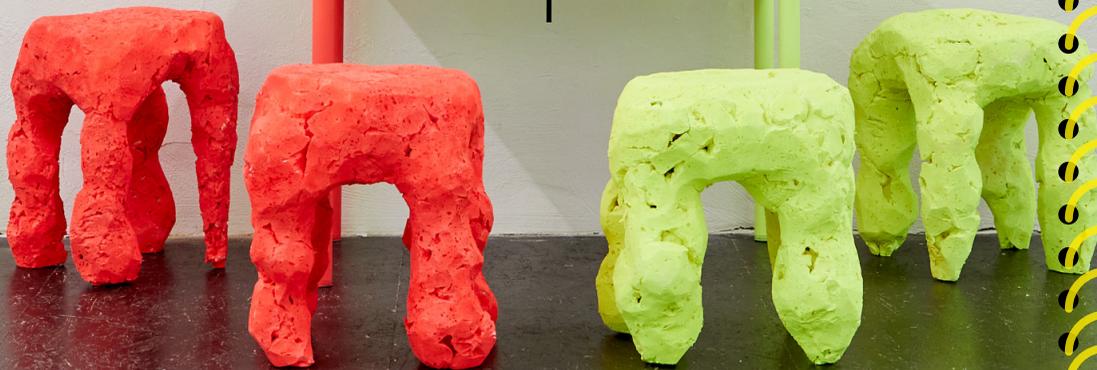
INVESTOR:INNEN

BEWOHNER:INNEN

BEAMT:INNEN

SONSTIGE

STIMM AB!



BEWOHNER:INNEN

jemand, der etwas bewohnt

z.B. Mieter:innen oder Besitzer:innen
Menschen, die in der Stadt
und leben





MEINE SCHULZEIT
WAR / IST...

Ich hätte
mein Abitur
gemacht,
hätte ich mich
nur geduldet und
hätte begriffen
das das schnelle
Geld nicht konstantes
Glück sondern weltliche
Hetze ist.

Was war/ist besonders schön oder
schlimm für dich in der Schule?
Was müsstest du anders sein?
Was hast du gelernt oder nicht gelernt?

MEINE SCHULZEIT ^{fiende}
WAR / IST... Ich ~~habe~~
die Schule toll
und die Lehrer
sind echt höflich.



Was war/ist besonders schön oder
schlimm für dich in der Schule?
Was müsstest du anders sein?
Was hast du gelernt oder nicht gelernt?

MEINE SCHULZEIT
WAR / IST...
es schwierig
die einzige schwarze
Person zu sein!
Ich wünscht man
mehr Diversität &
Aufklärung über
deutschen Kolonialismus.
Ich habe gelernt
für mich zu kämpfen!

Was war/ist besonders schön oder
schlimm für dich in der Schule?
Was müsstest du anders sein?
Was hast du gelernt oder nicht gelernt?

MEINE SCHULZEIT
WAR / IST...

Rebellisch!!!

WERT VON KUCKUCKST?
WONACH BENUTZT SICH DER
WEN NIMMT S/E MIT, MER
BLEIBT AUF DER STRECKE?«



Gabriele Oswald
In: 20 Jahre zeitraumexit



Eine vierjährige Projektlaufzeit von *SOCIAL BODY BUILDING* — darunter zwei Jahre unter Pandemiebedingungen — ermöglichte ein soziokulturelles Betätigungsfeld im Stadtteil und neue Entwicklungen innerhalb der eigenen Institution.

Was hat sich verändert?

SOCIAL BODY BUILDING bot Raum für Austausch und Begegnung, sowohl zwischen Künstler:innen und Bewohner:innen, als auch zwischen unterschiedlichen Gruppen im Jungbusch. Im Laufe der Zeit entwickelte sich ein neues Selbstverständnis bei einem Teil der Nutzer:innen und Mitgestalter:innen des Projekts. *SOCIAL BODY BUILDING* verhalf dazu, sich als Adressat:innen oder Kollaborateur:innen von Kunst zu verstehen. Die Besucher:innenschaft des Künstler:innenhauses diversifizierte sich in Folge, zumindest bei den soziokulturellen Formaten.

Menschen, die Projekte aktiv mitgestalteten, entwickelten

dabei neue Könnerschaften und Expertisen. Das Angebot von zeitraumexit wurde verstärkt um einen alltäglichen Zugang zu Kunst und Kultur und den Einsatz eines erweiterten Kunstbegriffs ausgebaut. Ästhetische Vorlieben der Partizipierenden nahmen einen großen Raum ein. Mit Hilfe der entstandenen Kunstwerke entwickelte sich ein multiperspektivisch geprägtes Kaleidoskop auf das Quartier. Gleichzeitig wandelte sich die Institution auch intern: es entstand eine neue Ansprachenvielfalt, das Team ist diverser und nichtakademischer geworden. Eine Mitarbeiterin hat ihre Wurzeln im Stadtteil.

Da wir unsere Ansprüche und Nutzungsbedürfnisse an den

Hof nicht einseitig durchsetzen wollten, entstand ein neu geschaffener Freiraum, der Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dazu einlud, Zeit im Hinterhof von zeitraumexit zu verbringen.

Worauf ist dieser Wandel zurückzuführen?

Zuhören und mit den Menschen im Stadtteil in Beziehung gehen, ohne zunächst ein künstlerisches Ergebnis zu fokussieren, nahm einen großen Raum in der alltäglichen Arbeit ein. Die über die *UTOPOLIS*-Förderung finanzierte Projektstelle ermöglichte es, über vier Jahre kontinuierlich mit den Menschen des Jungbuschs in Kontakt zu bleiben und Erschütterungen des Stadtteils seismographisch aufzunehmen. Den Sorgen, Nöten und Bedürfnissen vieler Jungbuschler:innen Gehör zu schenken und zu verschaffen, war ein wichtiger Bestandteil des *SOCIAL BODY BUILDING*. Nicht selten entstanden gerade aus diesen Zusammentreffen Kunstwerke.

Kann der Akt des Zuhörens und der künstlerischen Intervention deshalb als politische Praxis verstanden werden?

Die Praxis der Vielsprachigkeit, die besonders über die Kollegin Naticce Orhan-Daibel in der Sprach- und Kulturvermittlung hergestellt wurde, öffnete den Raum für neue Menschen. Neben der türkischen und bulgarischen Ansprache im direkten Kontakt und auf Druckerzeugnissen versuchten wir gleichzeitig, Komplexität durch den Einsatz einfacher Sprache zu reduzieren.

Lernen aus der Ausnahme-situation. In den Hochzeiten der Coronapandemie konnte die künstlerische Stadtteilarbeit nicht mehr in den Räumlichkeiten von zeitraumexit weitergeführt werden. Durch das unvermeidbare Ausweichen in den öffentlichen Raum wurden *SOCIAL BODY BUILDING* Aktionen sichtbarer, die Wahrnehmung von zeitraumexit vergrößerte sich auch außerhalb des Kunstpublikums. Neue Menschen konnten durch den niedrigschwelligen Zugang auf den Straßen erreicht werden und waren plötzlich Teil der Arbeit. Die Methoden der soziokulturellen Arbeit wurden beispielsweise um Aufsuchende aus der sozialen Arbeit ergänzt.



Wunsch nach Mitgestaltung diese Selbstermächtigung jedoch nicht oder nur bedingt aus eigener Kraft umsetzen.

Die Bewohner:innen äußerten das tiefgreifende Bedürfnis, sich aktiv in die Gestaltung ihres Viertels einzubringen und die Stadtgesellschaft mit ihren vielfältigen Interessen mitzugestalten und zum Besseren hin verändern zu können. Neben der ästhetischen Erfahrung boten die Kunstprojekte oftmals eine Ausdrucksmöglichkeit für das subjektive Erleben im Viertel. Die Projekte von *SOCIAL BODY BUILDING* waren prozessoffen, dialogisch und so konzipiert, dass sich die Bewohner:innen so einbringen konnten, wie sie es wollten. Manche Menschen konnten

jedoch nicht oder nur bedingt aus eigener Kraft umsetzen. Deshalb waren Akte der Solidarität (vgl. *Wake Up Call!*), der Befähigung und Ermütigung sowie (monetäre) Anerkennung (vgl. *Rodina / Schwarze Schafe*) oder Benefits wie kostenlose Abendessen nötig. zeitraumexit begreift soziokulturelle Stadtteilarbeit als kontinuierliches Konstrukt, das langfristig erfolgsversprechend sein kann, solange weiterhin verantwortliche Menschen solche Prozesse koordinieren, begleiten und weiterentwickeln sowie Räume und Ressourcen zur Verfügung gestellt werden können.

»Macht ihr Kunst oder soziale Arbeit?«

Diese Frage hörten wir häufig, auch von Verwaltungsseite. Die alten Schubladen scheinen nicht mehr zu passen, denn die Frage wird *SOCIAL BODY BUILDING* nicht gerecht und möglicherweise auch nicht den Herausforderungen, auf die das Programm Antworten sucht.

UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier wurde als innovative Förderlogik in einer ressortübergreifenden Strategie von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie dem Bun-

desministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) ermöglicht. So konnten neue Handlungs- und Denkräume eröffnet werden – auch wenn sich nun nach vier Jahren mit der endenden Förderung von *SOCIAL BODY BUILDING* die Frage der Verstetigung und Nachhaltigkeit stellt. Warum nicht weiter über den Teller- rand schauen, *outside the box* denken und Soziales, Kunst, Kultur und den Stadtraum integral betrachten? Nicht nur in der Durchführung von Projekten, sondern auch weiterhin in der dafür benötigten Förderlogik.



Herausgeber: zeitraumexit e.V., Hafenstraße 68,
68159 Mannheim | www.zeitraumexit.de

Programm & Geschäftsführung: Florian Ackermann | Frank Degler
Mona Louisa-Melinka Hempel | Isa Ihle | Jan-Philipp Possmann

Texte / Redaktion: Frank Degler | Nina Lenz | Nathalie Leuerer
Natrice Orhan-Daibel

Gestaltung: Studio Garage (Carla Kis-Schuller | Camilla Schröer)

Fotos: Arthur Bauer | Mareike Bundschuh | Peter Empl | Janet Grau
Carla Kis-Schuller | Julia Kleiner | Nina Lenz | Andreas Meves
Mirko Müller | Torsten Mitsch | Natice Orhan-Daibel

Konzept & Projektleitung SOCIAL BODY BUILDING: Nina Lenz

Stadtteilmitarbeit & Projektassistenz: Andreas Meves
Natrice Orhan-Daibel

Projektidee & Antrag: Jan-Philipp Possmann | Tine Voecks

Administration: Alexander Maisenhelder

Presse- & Öffentlichkeitsarbeit: Nathalie Leuerer | Helena Sander
Stephanie Staib

Künstlerisches Betriebsbüro & Veranstaltungsmanagement:
Benjamin Bay | Frederike Stang

Technische Leitung: Torsten Mitsch

FSJ Kultur: Nele Groß | Lilly Schott | Zehra Dogru | Noemi Staib

Unser herzlicher Dank gilt allen Stadtteilbewohner:innen,
Künstler:innen und Kooperationspartner:innen, die
zur Arbeit von SOCIAL BODY BUILDING beigetragen haben.



Unter diesem QR-Code finden Sie weiterführende Infos zu
SOCIAL BODY BUILDING.

Die Ergebnisse und Erfahrungen aller *UTOPOLIS* Projekte werden über
die *UTOPOLIS* Website zur Verfügung gestellt: www.utopolis.online

Das Bundesprogramm *UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier* wird als
ressortübergreifende Strategie im Rahmen des Förderprogramms
Soziale Stadt. Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier von
der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie
dem Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
ermöglicht.

Gefördert durch:



4 JAHRE »UTOPOLIS-SOZIOKULTUR
IM QUARTIER« IM JUNGBUSCH
MANNHEIM